

**Evaluation des XENOS-
Sonderprogramms
„Ausstieg zum Einstieg“**

3. Zwischenbericht

Auswertung der Transferphase

im Auftrag des
Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS)

GIB – Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH, Berlin

Dezember 2013

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) erstellt.

Das BMAS hat das Ergebnis dieses Berichts nicht beeinflusst; die Auftragnehmerin GIB trägt allein die Verantwortung.

Für eine bessere Lesbarkeit wurde auf eine durchgehende Nennung männlicher und weiblicher Formen verzichtet. Alle männlichen Formen schließen die weiblichen selbstverständlich ein.

Berlin, 30.12.2013

Autoren:

Thomas Großmann

Bettina Nowikow

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	6
2.	METHODISCHES VORGEHEN.....	9
2.1.	Auswertung der Finanzdaten des Bundesverwaltungsamtes (BVA)	9
2.2.	Telefoninterviews	9
2.3.	Änderungsanträge 2012	10
2.4.	Online-Befragung	10
3.	FINANZDATEN	13
4.	TRANSFERIERBARKEIT DER PROJEKTARBEIT.....	18
4.1.	Ausgestaltung des Transfers	18
4.2.	Voraussetzungen des Transfers	20
4.3.	Diversität der Transferaktivitäten	22
5.	DIE TRANSFERPHASE DES XENOS-SONDERPROGRAMMS	24
5.1.	Abweichungen von ursprünglichen Transferzielen und Zielgruppen	24
5.2.	Zugrundliegendes Transferkonzept	24
5.3.	Ziele und Zielgruppen des Transfers	25
5.4.	Ausgewählte Transferaktivitäten der XENOS-Projekte im Überblick.....	30
5.5.	Fördernde und hemmende Faktoren der Transferarbeit	34
5.6.	Zielerreichung und Transfererfolge	35
6.	ZUSAMMENFASSUNG	38
7.	ANHANG.....	41
7.1.	Interviewleitfaden für die Telefoninterviews	41
7.2.	Mittelbindung der Projekte nach Förderquellen.....	51
7.3.	Ausgaben der Projekte nach Förderquellen.....	52
7.4.	Mittel und Ausgaben der Projekte nach Förderquellen	53
7.5.	Transferziele.....	54
7.6.	Transferzielgruppen.....	57

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Mittelbindungen nach Förderquellen, 2009 bis 2013 (Angaben in Euro)	14
Abbildung 2: Ausgaben nach Förderquellen, 2009 bis 2013 (Angaben in Euro)	16
Abbildung 3: Anteil an verausgabten und genehmigten Mitteln, 2009 bis 2013	17
Abbildung 4: Einschätzung der Transferierbarkeit	20
Abbildung 5: Arbeitsschwerpunkte der XENOS-Projekte	23
Abbildung 6: Transfer für Dritte dokumentiert	25
Abbildung 7: Ausgewählte Ziele in der Transferphase	26
Abbildung 8: Zielgruppen der Transferphase	28
Abbildung 9: Einschätzung der Zielgruppenerreichung	29
Abbildung 10: Weitere als die ursprünglich geplanten Zielgruppen erreicht?	29
Abbildung 11: Fortsetzung des Projekts nach Förderablauf	36
Abbildung 12: Einschätzung zur Zielerreichung der Transferphase	37

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Projekte, Träger und Projektlaufzeiten im XENOS-Sonderprogramm „Ausstieg zum Einstieg“ ..	12
Tabelle 2: Mittelbindung der Projekte, 2009 bis 2013 (Angaben in Euro).....	14
Tabelle 3: Ausgaben der Projekte, 2009 bis 2013 (Angaben in Euro).....	15
Tabelle 4: Dimensionen der Transferziele und Zielgruppen.....	19
Tabelle 5: Dimensionen der Transfererfolge.....	19
Tabelle 6: Einteilung der Arbeitsschwerpunkte	23
Tabelle 7: Abweichungen gegenüber ursprünglichem Zielvorhaben	24
Tabelle 8: Angaben zum Abschluss der Projekte.....	37
Tabelle 9: Mittelbindung der Projekte nach Förderquellen (Angaben in Euro)	51
Tabelle 10: Ausgaben der Projekte nach Förderquellen (Angaben in Euro).....	52
Tabelle 11: Mittel und Ausgaben nach Förderquellen, 2009 bis 2013 (Angaben in Euro)	53
Tabelle 12: Transferziele	55
Tabelle 13: Transferzielgruppe	57

1. EINLEITUNG

Im Rahmen des XENOS-Sonderprogramms „Ausstieg zum Einstieg“ fördert das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) seit 2009 bundesweit Initiativen, Projekte und Vereine, die den Ausstieg von jungen Menschen und Erwachsenen aus der rechtsextremen Szene unterstützen. Die Ausstiegsarbeit erfolgt insbesondere mit dem Ziel, diese beiden Zielgruppen in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Empirische Studien zu Ausstiegsvorgängen aus der rechten Szene verdeutlichen, dass Bildung und Zugänge zu Ausbildung und Arbeit diesbezüglich entscheidende Faktoren für einen erfolgreichen Ablösungsprozess sind. Vor diesem Hintergrund werden vom BMAS Initiativen mit verschiedenen innovativen Ansätzen in der präventiven und intervenierenden Arbeit gegen Rechtsextremismus verfolgt sowie neue Strategien der am Gemeinwesen orientierten Arbeit und Vernetzung auf regionaler und bundesweiter Ebene erprobt und umgesetzt. Drei Hauptziele werden mit dem XENOS-Sonderprogramm angestrebt:

1. **Begleitung des Ausstiegs aus der rechtsextremen Szene** durch Hilfestellung und Begleitung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung bzw. Übernahme einer Arbeitsstelle,
2. **Entwicklung von Strategien für Ausstiegswillige für einen beruflichen Wechsel** in andere Regionen, um durch den geographischen, kulturellen und beruflichen Perspektivenwechsel einen Abbruch bestehender Kontakte zur rechtsextremen Szene zu erreichen und die
3. **Übertragung transnationaler Erfahrungen** im Bereich der Ausstiegsarbeit in die deutsche Projektlandschaft.¹

Die Ausrichtung des Sonderprogramms auf die arbeitsmarktorientierte Ausstiegsarbeit ist ein Novum in der Bundesrepublik Deutschland.

Das Gesamtvolumen des Sonderprogramms „Ausstieg zum Einstieg“ beträgt rund zehn Millionen Euro.² In der dreijährigen Laufzeit seit April 2009 wurden insgesamt 15 Projekte gefördert. Nach der Förderverlängerung 2012 um ein sogenanntes

¹ Vgl. BMAS: Förderrichtlinie XENOS-Sonderprogramm „Ausstieg zum Einstieg“ 2009.

² Das BMAS stellt knapp sechs Millionen Euro aus Mitteln des ESF und knapp vier Millionen Euro aus eigenen Haushaltsmitteln zur Verfügung. Eigen- und Drittmittel tragen gut eine Million Euro bei. (Stand: 25.11.2013)

Transferjahr, wurden noch 13 Projekte³ unterstützt. Elf Projekte sind im Jahr 2013 ausgelaufen, zwei laufen bis Ende Juni 2014 aus.

Die GIB Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH wurde im Oktober 2010 mit der Programmevaluation beauftragt. Aufgrund der geringen Erfahrungswerte hinsichtlich erfolgreicher Ausstiegsarbeit sind wesentliche Ziele der Evaluation, Erkenntnisse über die Zielgruppenerreichung, die Wirkungsweise und die Unterstützungsstrategien der Projekte zu gewinnen und den Ergebnistransfer der Projekte unter anderem im Hinblick auf Reichweite und Nachhaltigkeit zu analysieren. In methodischer Hinsicht stehen die Generierung und Auswertung von quantitativen Informationen über die gesamte Laufzeit der Projekte (Monitoring der Teilnehmer-, Projekt- und Finanzstrukturen) sowie Erkenntnisse über innovative und erfolgreiche Strategien zur Unterstützung beim Ausstieg aus der rechtsextremen Szene im Zentrum.

Bei dem vorliegenden Bericht handelt es sich um den dritten (und letzten) Zwischenbericht im Rahmen der Evaluation. Der erste Zwischenbericht erschien im Dezember 2011 und thematisierte im Wesentlichen die Rahmenbedingungen und Ressourcen der geförderten Ausstiegsprojekte. Neben einer ersten Bilanzierung der Projektarbeit beschrieb und systematisierte der Bericht zudem Projektinhalte und identifizierte Good-Practice-Ansätze.⁴ Im Januar 2012 erschien der zweite Zwischenbericht der Programmevaluation, der auf den Methoden und Ergebnissen des ersten Berichtes aufbaute.⁵ Neben der Ergänzung um weitere Good-Practice-Erfahrungen enthält der Bericht vertiefende Informationen zu den Projektaktivitäten und zu den hemmenden bzw. fördernden Faktoren der Projektarbeit.

Der vorliegende dritte Zwischenbericht widmet sich der Transferphase des XENOS-Sonderprogramms insbesondere im Jahr 2013. Die Transferphase verbindet dabei die Sicherung und Verbreitung der Ergebnisse (Öffentlichkeitsarbeit) mit dem Bemühen um Nachhaltigkeit der Projektarbeit im Sinne einer dauerhaften Verankerung des

³ Zwei Projekte wurden in unterschiedlichen Bundesländern durchgeführt. Deshalb sind die Vorhaben erstens mit unterschiedlichen Kontextfaktoren konfrontiert. Zweitens verfügen sie über teils unterschiedliche Personalkapazitäten und verfolgen andere Vorgehensweisen bei der Projektarbeit.

⁴ GIB, 2011: Evaluation des XENOS-Sonderprogramms „Ausstieg zum Einstieg“, Zwischenbericht. Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS). Berlin. Eine Kurzversion des Zwischenberichts kann online abgerufen werden: http://www.esf.de/portal/generator/18084/property=data/2012__03__19__evaluationsbericht__aze.pdf (zuletzt abgerufen am 02.12.2013)

⁵ GIB, 2013: Evaluation des XENOS-Sonderprogramms „Ausstieg zum Einstieg“, Zwischenbericht. Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS). Berlin. Der 2. Zwischenbericht kann online abgerufen werden: http://www.ausstieg-aus-gewalt.de/tl_files/aag_de/images/workingfolder/projects/modern_green/GIB_Bundesprogramm_Evaluation_Zwischenbericht_2012.pdf (zuletzt abgerufen am 02.12.2013)

Unterstützungsangebotes bzw. einer inhaltlichen und institutionellen Verstetigung des Projekts (Erhalt bestehender Strukturen und Fördermittelakquisition).

Inhaltlich ist der dritte Zwischenbericht wie folgt gegliedert: Kapitel zwei beschreibt das methodische Vorgehen im Rahmen der Programmevaluation. Kapitel drei fasst die Ergebnisse der Auswertung und Aufbereitung der fortgeschriebenen Finanzdaten des Bundesverwaltungsamtes zusammen. Kapitel vier enthält grundsätzliche Überlegungen und Informationen zu Zielen und Voraussetzungen des Transfers der Projektansätze. Kapitel fünf beschreibt darauf aufbauend zentrale Ergebnisse der Transferphase der Projekte, die insbesondere auf Telefoninterviews mit den Projektleitungen basieren, die jeweils zum Ende der Projektlaufzeit geführt wurden. Schließlich fasst Kapitel sechs die bisherigen Evaluationsergebnisse zusammen und gibt einen Ausblick auf den Endbericht im Jahr 2014.

2. METHODISCHES VORGEHEN

Im Rahmen der Evaluation des XENOS-Sonderprogramms „Ausstieg zum Einstieg“ wurden quantitative und qualitative Erhebungsinstrumente eingesetzt. Zum einen wurden statistische Informationen über die Projektverläufe gesammelt (z. B. über Projekt- und Finanzstrukturen sowie Teilnehmerdaten) und zum anderen Strategien und Vorgehensweisen zur Sicherung der Nachhaltigkeit der Projektarbeit ausgewertet. Im Folgenden wird das methodische Vorgehen der Evaluation im Jahre 2013 vorgestellt.

2.1. Auswertung der Finanzdaten des Bundesverwaltungsamtes (BVA)

Wie bereits im Vorjahr bildete die Datenbank des Bundesverwaltungsamtes „ADELE“ (Anwendung des elektronischen Lenkungsprogramms des ESF) die Datengrundlage zur Betrachtung der Finanzdaten der Projekte. Anhand dieser wurden relevante Inputfaktoren, insbesondere die finanzielle Ausstattung der Projekte, erfasst und ausgewertet. Zur besseren Vergleichbarkeit der Berichtsinhalte und vor dem Hintergrund, dass aktuelle Daten ohnehin direkt im Zuge der abschließenden Telefoninterviews abgefragt werden konnten (vgl. nachstehend), fokussiert die diesjährige Auswertung der „ADELE“-Datenbank auf die gleichen Inhalte wie im ersten und im zweiten Zwischenbericht.

2.2. Telefoninterviews

Der Schwerpunkt des dritten Zwischenberichtes liegt beim Thema: Gestaltung und Umsetzung des Transferjahrs im Rahmen des XENOS-Sonderprogramms. Für die Datenerhebung zum Transferjahr wurden Telefoninterviews mit den Projektleitenden aller 14 Projekte durchgeführt. In Abstimmung mit dem Auftraggeber wurden qualitative Gesprächsleitfäden zur Führung der Telefoninterviews entwickelt, die jeweils auf die Projektschwerpunkte zugeschnitten waren (Präventionsarbeit/Ausstiegsarbeit). Die Interviews waren in zwei Teile untergliedert: Der erste Teil bezog sich auf den Projektabschluss und beinhaltete die Schwerpunkte: Zielerreichung, Projekterfolge sowie Projekterfahrungen. Der zweite Teil umfasste Fragen, die sich speziell auf den Transfer der Projektergebnisse bezogen. Des Weiteren wurden rückblickend die Erfolge und Hemmnisse der Projektarbeit festgehalten sowie ein abschließendes Resümee zum Sonderprogramm gezogen. Schließlich wurden die finalen Ergebnisdaten und der Programm-Output (Gesamtzahl der Teilnehmer und individueller Beratungsfälle, erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt, Schulungen und Veranstaltungen) quantitativ erfasst.

Die Interviews wurden aufgezeichnet (sofern die befragten Personen damit einverstanden waren) und zur inhaltlichen Auswertung in einem Auswertungsraster katego-

risiert. Mit Hilfe dieses Auswertungsrasters wurde ein systematischer Vergleich der Transferphasen ermöglicht. In der Summe der Evaluation geben die Telefoninterviews Auskunft über die Umsetzung und Zielerreichung der Transferphase. Zur Vereinbarung eines Interviewtermins wurden die Projektleitungen ein bis zwei Monate vor Projektende per E-Mail und ggf. telefonisch kontaktiert. Sie wurden über die geplanten Gesprächsthemen informiert und gebeten, die benötigten Daten bereit zu halten. Aufgrund des ersten Projekteendes am 30. April 2013, wurde das erste Interview am 26. März 2013 durchgeführt. Das letzte Interview fand am 18. Dezember 2013 statt. Die Gesprächsdauer der Interviews variierte zwischen 60 bis 150 Minuten.

Zu den Kernfragen, die sich speziell auf den Transfer der Projektergebnisse beziehen, gehören:

- Verständnis der offenen Programmvorgabe
- Ansätze der Ausstiegsarbeit
- Adressaten des Transfers
- Voraussetzungen des Transfers
- Zielstellung
- Zielerreichung
- Fördernde / hemmende Faktoren
- Ressourcenaufwand
- Kooperationspartner
- Wirkungen der Transferaktivitäten
- Nachhaltigkeit

2.3. Änderungsanträge 2012

Nach dreijähriger Projektlaufzeit hatten die Projektleitenden die Möglichkeit, ihre Projekte um ein weiteres Jahr zu verlängern. Für die Bewilligung der Verlängerung wurden Änderungsanträge beim BMAS eingereicht, die der Programmevaluation zur Verfügung gestellt und von dieser ebenfalls ausgewertet wurden. Die Änderungsanträge enthalten Angaben über die (Projekt-)Ziele und die Zielgruppen innerhalb der Transferphase sowie über Transferaktivitäten für eine nachhaltige Wirkung des Projekts.

2.4. Online-Befragung

In Ergänzung der Telefoninterviews wurden Angaben aus der zweiten Online-Befragung, die 2012 durchgeführt wurde, vertiefend ausgewertet. Ebenfalls diente die Online-Befragung als Grundlage für die Telefoninterviews. Erste Plan-)Daten zur Transferphase (z. B. konkrete Arbeitsschritte sowie Adressaten des Transfers) konn-

ten so in den Telefoninterviews mit der Ist-Situation konfrontiert und im gemeinsamen Gespräch aktualisiert bzw. analysiert werden.

Zur besseren **Übersicht** sind in folgender Tabelle 1 alle Projekte und Träger mit der jeweiligen verlängerten Projektlaufzeit aufgelistet.

**Tabelle 1: Projekte, Träger und Projektlaufzeiten im XENOS-Sonderprogramm
„Ausstieg zum Einstieg“**

Projektname	Trägername	Beginn Projekt	Ende Projekt
Seitenwechsel – Ausstieg als Einstieg in ein neues Leben	ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH / EXIT	01.05.2009	30.04.2013
NinA – Neue Wege in Ausbildung und Arbeit für ausstiegswillige Jugendliche und junge Erwachsene	Re/InIt e.V.	01.05.2009	30.04.2013
hercules pro	Verein für Arbeitsmarktintegrations- und Berufsförderung AIB e.V.	01.06.2009	31.05.2013
Neue Lebenswege – Soziale Integration und Toleranz durch berufliche Mobilität	Internationaler Bund Dresden	01.06.2009	31.05.2013
Thüringer Beratungsdienst für Eltern, Kinder und Jugendliche – Ausstieg aus Rechtsextremismus und Gewalt	Drudel 11 e.V.	01.07.2009	30.06.2013
JUMP – Projekt der CJD Projektgemeinschaft des CJD Elze und des CJD Waren	CJD Waren	01.10.2009	30.09.2013
JUMP – Projekt der CJD Projektgemeinschaft des CJD Elze und des CJD Waren	CJD Elze	01.10.2009	30.09.2013
ISA – Integration statt Ausgrenzung	Europazentrum Brandenburg-Berlin (EZBB) des eRFV e.V.	01.11.2009	31.10.2013
Raus aus der Einbahnstraße	Publicata e.V.	01.11.2009	31.10.2013
Rote Linie – Hilfen zum Ausstieg vor dem Einstieg	Hessisches Ministerium des Inneren und für Sport	01.12.2009	31.10.2013
Internationale Vernetzung der ausstiegsorientierten Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus	Friedrich-Ebert-Stiftung	01.07.2009	31.12.2013
Szenenwechsel	Demokratisches Ostvorpommern - Verein für demokratische Kultur e.V	01.01.2010	31.12.2013
Rückwege – Aufsuchende Integrationsarbeit mit rechtsextremistisch orientierten Jugendlichen im lokalen Raum	Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz	01.02.2010	31.01.2014
TIP – Teilnehmen. Integrieren, Partizipieren! Ausstieg durch Integration	Bildungsvereinigung Arbeit und Leben/ ARUG	01.03.2010	28.02.2014

3. FINANZDATEN

Während der Transferphase wurde der Großteil der Ressourcen für die Entlohnung der Projektmitarbeitenden, für das sogenannte Case-Management sowie für die Öffentlichkeitsarbeit aufgewendet. Dazu zählen beispielsweise die Beratungsaktivitäten, Erstellung von Broschüren und Handbüchern sowie Workshops. In den Telefoninterviews wurde die Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel in der Regel als zufriedenstellend bis gut bezeichnet. Vereinzelt wurde jedoch ein Mehrbedarf formuliert, da einige Projekte im ländlichen Raum durchgeführt wurden und Teilnehmende bei Beratungsterminen vor Ort von Projektmitarbeitenden aufgesucht werden müssen. Hierfür werden häufig ein Dienstauto oder ein Shuttle-Service benötigt, die jedoch nicht allen Projekten zur Verfügung stehen. Einige Projektleitende bemängelten die zu geringe personelle Ausstattung, da mit mehr Ressourcen ein höheres Leistungsniveau hätte erzielt werden können. Des Weiteren hätte zusätzliches Personal zur Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt werden können, was sich wiederum in einer höheren Teilnehmeranzahl niedergeschlagen hätte. Zwar musste kein Projekt wegen knapper Personalressourcen Anfragen ablehnen. Nach Angaben der Projektleitenden war der Beratungsbedarf mitunter jedoch höher als gedacht. Ein weiterer Kritikpunkt lag in der Notwendigkeit der Projekt-Vorfinanzierung, da die benötigten Finanzmittel oftmals nicht in vollem Umfang zeitnah zur Verfügung standen.

Mittelbindung

Seit Projektbeginn wurden Mittel in Höhe von 9 Mio. Euro genehmigt. Für das Jahr 2013 lag die Mittelbindung insgesamt bei ca. 1,7 Mio. Euro, womit den Projekten durchschnittlich 120 Tsd. Euro zur Verfügung standen. Im Vergleich zum Vorjahr 2012 ist damit ein Rückgang der Mittel um durchschnittlich 32 Tsd. Euro je Projekt zu verzeichnen. Zu erklären ist dies mit der Transferphase, in welcher sich die Projekte 2013 befanden und die teilweise zur Reduzierung der Beratungsaktivitäten führte. Die Mittelbindungen der Projekte für die Jahre 2009 bis 2013 finden sich in Tabelle 2 wieder:

Tabelle 2: Mittelbindung der Projekte, 2009 bis 2013 (Angaben in Euro)

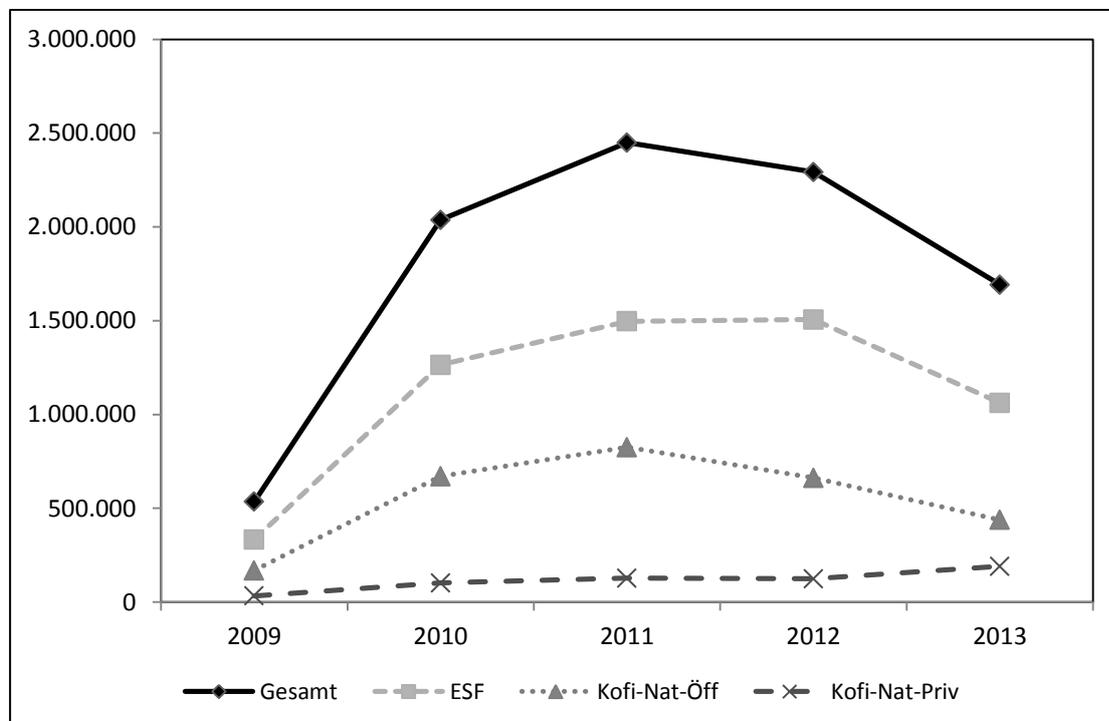
Jahr	N (Projekte)	Gesamt (Summe)	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
2009	11	534.850	1.819	109.892	48.623	36.506
2010	15	2.037.378	71.598	177.980	135.825	32.777
2011	15	2.449.418	123.983	198.677	163.295	26.756
2012	15	2.292.301	78.098	214.829	152.820	38.385
2013	14	1.691.364	5.735	365.760	120.812	85.618

Quelle: ADELE-Datenbank; Stand November 2013

Die anteilige Förderung durch ESF-Mittel betrug in den Jahren 2009 bis 2013 rund 63 Prozent, während durch Haushaltsmittel des BMAS etwa 31 Prozent des Mittelbedarfs getragen wurden. Die private Kofinanzierung trug mit jeweils ca. 6 Prozent zur Gesamtfinanzierung bei.

Alle drei Finanzierungsquellen – ESF sowie nationale öffentliche und private Geldgeber – hielten für das Jahr 2013 weniger Mittel, nämlich nur noch 73 Prozent der Vorjahressumme, bereit.

Abbildung 1: Mittelbindungen nach Förderquellen, 2009 bis 2013 (Angaben in Euro)



Quelle: ADELE-Datenbank; Stand November 2013

Ausgaben

Seit Projektbeginn haben die Projekte ca. 7,5 Mio. Euro verausgabt. Anteilig wurden die Ausgaben in den Jahren 2009 bis 2013 zu durchschnittlich 64 Prozent vom ESF getragen, durch Haushaltsmittel des BMAS wurden 30 Prozent der Ausgaben gedeckt. Private Kofinanzierung trug durchschnittlich sechs Prozent der Ausgaben.

Im Förderzeitraum erreichten die Mittelausgaben 2011 mit insgesamt ca. 2,3 Mio. Euro pro Jahr bei durchschnittlichen Ausgaben von 153 Tsd. Euro pro Projekt ihren Höhepunkt. Im Jahr 2012 sanken die Ausgaben der Projekte geringfügig auf insgesamt etwa 2 Mio. Euro bzw. auf durchschnittlich 147 Tsd. Euro je Projekt. In 2013 wurde nur knapp die Hälfte des zur Verfügung stehenden Betrages (2013 ca. 725 Tsd. Euro) abgerufen, obwohl deutlich mehr Mittel zur Verfügung standen. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass es sich bei den Angaben für das Jahr 2013 um vorläufige Zahlen handelt. Einerseits haben zwei Projekte ihre Angaben noch nicht in die Datenbank eingepflegt. Andererseits ist es auch möglich, dass die Angaben der übrigen Projekte für das Jahr 2013 noch unvollständig sind. Die ausgewiesenen Gesamtausgaben liegen somit aller Wahrscheinlichkeit nach deutlich über dem derzeit ausgewiesenen Betrag.

Tabelle 3: Ausgaben der Projekte, 2009 bis 2013 (Angaben in Euro)

Jahr	N (Projekte)	Summe (Gesamt)	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
2009	10	492.937	9.102	100.351	49.294	35.627
2010	15	1.881.342	62.286	180.126	125.423	39.559
2011	15	2.297.644	55.156	197.135	153.176	36.339
2012	14	2.063.024	69.652	252.873	147.359	49.981
2013	11 ⁶	725.594	83	112.850	65.963	38.927

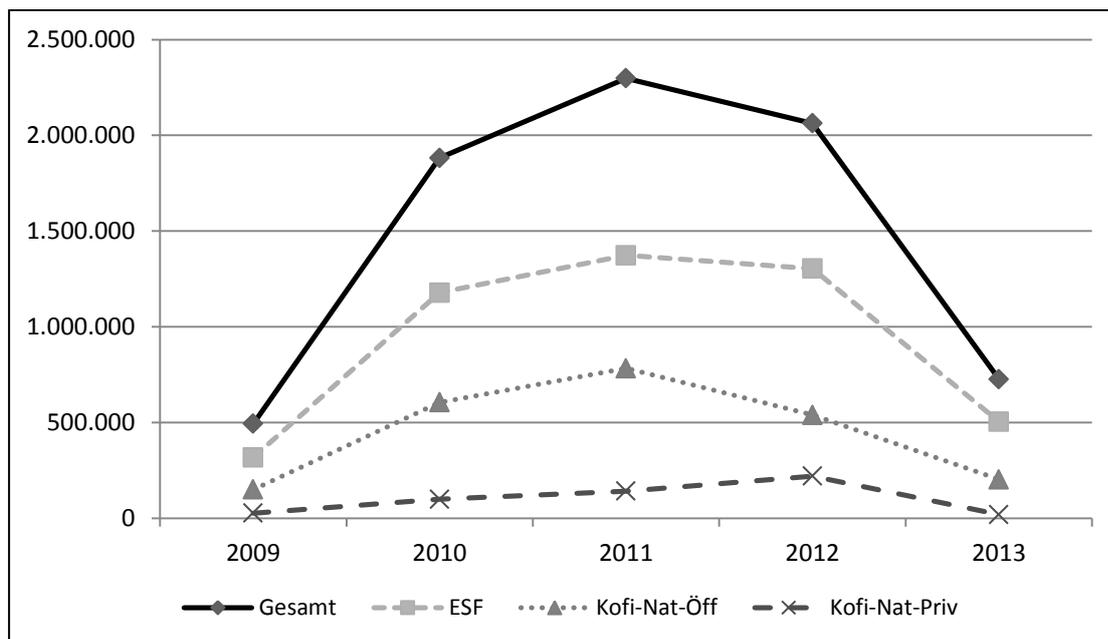
Quelle: ADELE-Datenbank; Stand November 2013

Ausgaben aus privater Förderung stiegen von 2011 auf 2012 um 36% an (siehe Abbildung 2). Dieser Anstieg wird insbesondere bei den anteiligen Mittelausgaben zum Europäischen Sozialfond und öffentlicher Förderquellen deutlich. Ausgaben, die aus privater Förderung finanziert wurden, stiegen im Gegensatz zu Ausgaben anderer Förderquellen anteilig von 6,2 Prozent (2011) auf 10,7 Prozent in 2012 an. Bislang scheint sich dieser Anstieg in der vergangenen Untersuchungsperiode 2013 nicht weiter zu bestätigen. Der Anteil aller Ausgaben aus privaten Fördermitteln liegt der-

⁶ Zwei Projekte haben ihre Angaben für ihre Ausgaben noch nicht in die ADELE-Datenbank eingepflegt.

zeit nur bei 2,7 Prozent. Parallel erhöhte sich der prozentuelle Anteil aller Ausgaben aus dem Budget ESF auf einen vorläufigen Spitzenwert von 69,5 Prozent.

Abbildung 2: Ausgaben nach Förderquellen, 2009 bis 2013 (Angaben in Euro)



Quelle: ADELE-Datenbank; Stand November 2013

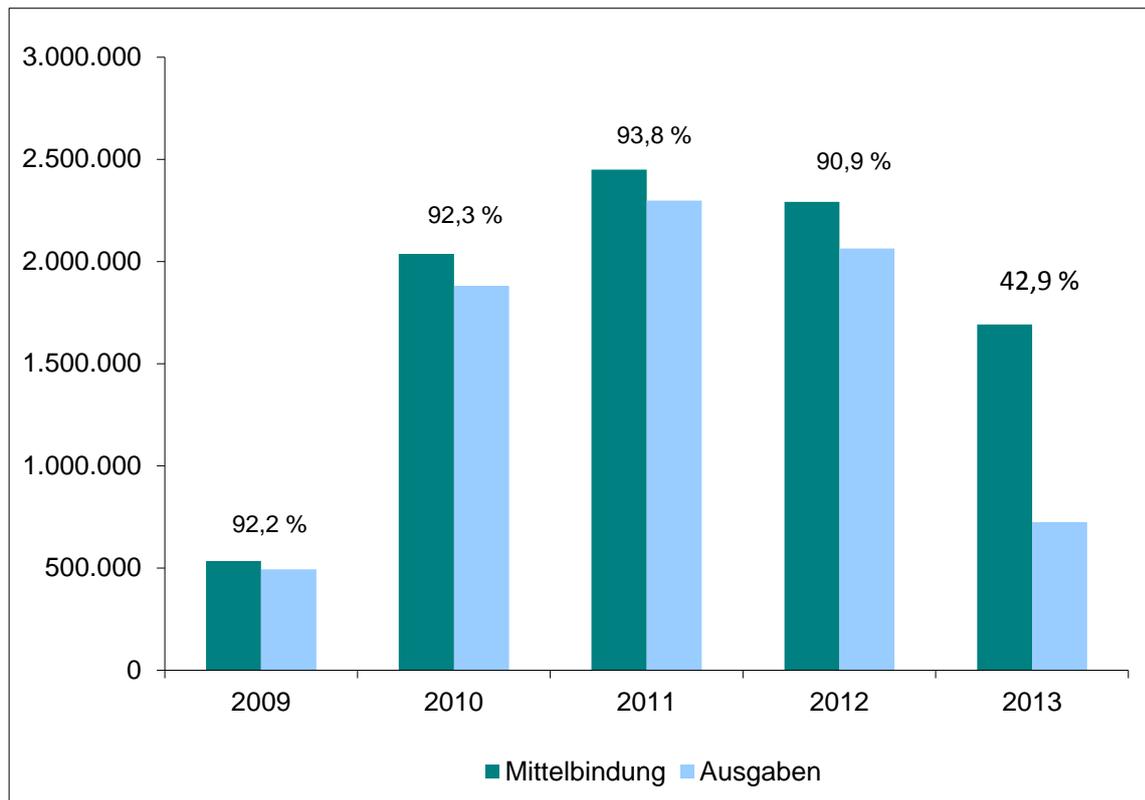
Mittelbindungen und Ausgaben im Verhältnis

Die Gegenüberstellung von veranschlagten und zwischenzeitlich verausgabten Mitteln verdeutlicht, dass von den ca. 9 Mio. Euro, welche den Projekten für den Zeitraum von 2009 bis 2013 genehmigt wurden, nach aktuellen Angaben nur knapp 7,5 Mio. Euro abgerufen wurden. Die tatsächlichen Ausgaben entsprechen demnach ca. 83 Prozent der gebundenen Mittel.

Unter Berücksichtigung der Unvollständigkeit der Ausgaben für 2013 (s.o.), ergibt die jährliche Gegenüberstellung von Mitteln und Ausgaben über den bisherigen Förderzeitraum ein differenzierteres Bild, welches in Abbildung 3 dargestellt ist. So betrug die Gesamtmittelbindung im Jahr 2011 ca. 2,5 Mio. Euro, denen Gesamtausgaben in Höhe von ca. 2,3 Mio. Euro gegenüberstanden. Somit wurden knapp 94 Prozent der bewilligten Mittel von den Projekten tatsächlich beansprucht, 2009 und 2010 waren es 92 Prozent und 2012 knapp 91 Prozent. Von den für das Jahr 2013 vorgesehenen Mitteln wurden hingegen nur 43 Prozent abgerufen. Wie bereits erläutert, handelt es sich hierbei aber um vorläufige Angaben, die im Zuge der letzten Auswertungswelle im Endbericht aktualisiert und erneut betrachtet werden müssen.

Es lässt sich aber erkennen, dass den Projekten insgesamt ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung standen, was jedoch Engpässe in einzelnen Projekten nicht ausschließt.

Abbildung 3: Anteil an verausgabten und genehmigten Mitteln, 2009 bis 2013



Quelle: ADELE-Datenbank; Stand November 2013

4. TRANSFERIERBARKEIT DER PROJEKTARBEIT

Die Förderung der Modellprojekte im XENOS-Sonderprogramm erfolgte von Anfang an unter der Maßgabe, Strategien für den Transfer der Projektergebnisse und die Absicherung der Nachhaltigkeit mit zu entwickeln.⁷ Damit sollten über die geförderten Projekte hinaus Impulse generiert werden, die auch nichtgeförderte Projekte und Träger erreichen. Erfolgreiche Ansätze der Verknüpfung von Bekämpfung des Rechtsextremismus und der Arbeitsmarktintegration sowie die im Sonderprogramm gewonnenen Erfahrungen sollen so für andere Regionen und Institutionen anwendbar werden. Aus dieser Aufgabenstellung heraus ergaben sich für die teilnehmenden Projekte Ziele des Transfers, die insbesondere in der Transferphase umzusetzen waren. Die einjährige Transferphase schloss sich auf Antrag der Projekte an deren dreijährige Projektphase an. Die Änderungsanträge definierten den Transfer dabei als Schritte, die für die Sicherung der Nachhaltigkeit des Projektes unternommen wurden bzw. werden. Dazu wurden die Antragsteller aufgefordert, die Zielgruppen ihres Transfers zu beschreiben sowie Angaben zu Aktivitäten zu machen, wie z. B. die Schulung von Multiplikatoren, die Bildung und Steuerung von Netzwerken, die insgesamt zu einer Sicherung der Nachhaltigkeit beitragen.

Das XENOS-Sonderprogramm ging von einer grundsätzlichen Unterscheidung von Projekt- und Transferphase aus, wobei einerseits der Transfer zur Sicherung der Nachhaltigkeit bereits während der Projektphase beginnen kann und andererseits auch während der Transferphase noch Projektarbeit geleistet wird.

Zwei der 15 geförderten Projekte des XENOS-Sonderprogramms – die Projekte „Richtungswechsel“ des VfBL Tressow e.V. sowie „Ausstieg durch Arbeit“ des Technologie- und Berufsbildungszentrums Leipzig – stellten keinen Änderungsantrag zur Transferphase und schieden damit aus der weiteren Förderung aus.

4.1. *Ausgestaltung des Transfers*

Als übergreifende Ziele des Transfers in der Transferphase lassen sich neben der Fortsetzung der Ausstiegs- und Präventionsarbeit zwei Aspekte festhalten: Die nachhaltige Sicherung sowie die Vermittlung und Bekanntmachung der sich in der (Fach-) Öffentlichkeit oder bei den lokalen Akteuren als erfolgreich abzeichnenden Ansätze und Strategien. Das XENOS-Sonderprogramm verzichtete - auch aufgrund des Modellcharakters der Projekte - auf detaillierte Vorgaben für die Transferphase. Daher ist es notwendig, sich die Dimensionen dieser Ziele systematisch vor Augen zu führen (siehe Tabelle 4). Aus den genannten übergreifenden Zielen ergeben sich Teilziele, denen wiederum zentrale Zielgruppen zugeordnet werden können, an die sich der Transfer richtet und / oder die zur Umsetzung der Ziele benötigt werden.

⁷ Vgl. die Projektauswahlkriterien für das Programm „Ausstieg zum Einstieg“.

Tabelle 4: Dimensionen der Transferziele und Zielgruppen

Ziele	Teilziele	Zielgruppen
Transfer im Sinne von Nachhaltigkeit	Pflege und Erhalt von Netzwerkkontakten bei Kooperationspartnern	Multiplikatoren, Netzwerkpartner
	Erschließung neuer Finanzierungsquellen, u.a. durch Kommunikation von Projekterfolgen	Vertreter aus den politisch-administrativen und intermediären Bereichen, insb. Bund, Länder, Kommunen sowie private Stiftungen und Vereine
	Erhalt und weiterer Ausbau von Kompetenzen in der Ausstiegs- und Präventionsarbeit	Eigene Mitarbeitende und Kooperationspartner
Transfer im Sinne von Wissensvermittlung	Klassische Öffentlichkeitsarbeit (online und offline), z.B. durch Flyer, Pressemitteilungen etc.	Breite interessierte Öffentlichkeit, Presse/Journalisten
	Ausrichtung von Fachveranstaltungen und Bereitstellung von Fachinformationen	Fachpublikum, Multiplikatoren bei anderen Trägern oder Jugendämtern
	Informationen und Qualifizierung, Schulungen, Informationsangebote für Regelstrukturen	Mitarbeitende in Jobcentern, Arbeitsagenturen, Jugendämtern, Schulen, Schüler, Lehrer, Erzieher

Quelle: Eigene Darstellung

Vor diesem Hintergrund ist der Transfer somit als eine gezielte Netzwerkarbeit zu verstehen, die neben Inhalten auch Methoden der Projektarbeit bedarfsgerecht an unterschiedliche Zielgruppen vermittelt.

Tabelle 5: Dimensionen der Transfererfolge

Transferinhalte	Transferaktivitäten	Transfererfolg
Wissen über Rechtsextremismus bzw. Ausstiegsbegleitung	Schulungen, Seminare, Projektpräsentationen	Sensibilisierung
Beratungs-Know-how und Instrumente aus der Projektarbeit	Dokumentation und Aufbereitung von Projekterfahrungen und -ergebnissen für Dritte sowie ggf. Entwicklung konkreter Beratungsleistungen	Kompetenzentwicklung, Bereitstellung von Produkten wie z.B. Leitfäden, (Qualitäts-)Handbücher
Kompetenz und Leistung des Gesamtprojekts	Öffentlichkeitsarbeit sowie Ansprache der Politik	Folgefiananzierung, Sicherung der Nachhaltigkeit

Quelle: Eigene Darstellung

Weiterhin konkretisiert sich der Transfer im Sinne der Nachhaltigkeit des Gesamtprojektes auch durch den Umfang und die Qualität der durchgeführten Transferaktivitäten, die die Etablierung eines Projektes im lokalen Umfeld festigen und die die spezi-

fischen Kompetenzen und Leistungen der Projektträger nach außen hin bekannt machen. Die Transferaktivitäten für einzelne Zielgruppen stehen somit ebenfalls im Mittelpunkt der Untersuchungen für diesen Zwischenbericht.

Noch während der laufenden Projektphase wurden die geförderten Träger im Rahmen von Fallstudien 2011 danach befragt, ob sie die bisherigen Ergebnisse ihres Projekts (später) für transferfähig halten (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4: Einschätzung der Transferierbarkeit



Quelle: Fallstudien 2011

Von dreizehn befragten Projekten antworteten seinerzeit schon elf Träger mit „ja“. Damit zeichnet sich ab, dass der Transfer auch in der konkreten Projektarbeit bereits mitbedacht wurde bzw. frühzeitig Voraussetzungen und Bedingungen für den Transfer geschaffen wurden. Einige Projekte hielten dabei jedoch die Vermittlung des pädagogischen Wissenskonzepts nur für eingeschränkt möglich, da die Beratungen und Inhalte von der jeweils sehr individuellen Situation der Teilnehmer abhängig sind. Gleichzeitig wurde erkannt, dass gerade die Auseinandersetzung mit dem über alle Träger praktizierten individuellen Case-Management und die Einbettung der hier gemachten Erfahrungen in die Konzepte für arbeitsmarktorientierte Ausstiegs- und Präventionsarbeit zu den gewünschten Transferinhalten und ggf. Transferprodukten führt. Insgesamt wurde somit schon zu einem relativ frühen Zeitpunkt erkannt, dass der Transfer von Projektergebnissen möglich ist und infolge dessen die Arbeit der Träger schrittweise darauf auszurichten ist.

4.2. **Voraussetzungen des Transfers**

Zu den Voraussetzungen des Transfers gehört zunächst eine erfolgreiche **Projektarbeit**, die die Inhalte des Transfers generiert. Dabei geht es darum, die von den Projekten entwickelten und teilerprobten Ansätze zu dokumentieren und zu Konzepten zu verdichten. Diese Einzelkonzepte mit teilweise spezifischen Instrumenten sind die eigentlichen Transferinhalte oder Transferprodukte im Sinne einer Wissensvermittlung in Richtung anderer Träger, Behörden oder Fachleute. In den Transferinhalten liegt der eigentliche Wissenszuwachs und Kompetenzgewinn, von dem nicht nur die geförderten Träger profitieren sollen. Entsprechend den beschriebenen Zielen

des Transfers mit teilweise differierenden Zielgruppen findet der eigentliche Transfer der Inhalte über geeignete Aktivitäten statt, die die gewünschten Zielgruppen erreichen und somit auch den Transfererfolg sicherstellen (siehe Tabelle 5).

Zu den wichtigen Voraussetzungen der Projektarbeit wie auch des Transfers zählt weiterhin die **Qualifikation** der Mitarbeitenden. Die übergeordneten Programmziele verlangen für deren Umsetzung Kompetenzen sowohl im Bereich der Berufsqualifizierung und Arbeitsmarktintegration als auch in der Ausstiegs- und/oder Präventionsarbeit mit rechtsextremen bzw. rechtsaffinen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Aus den Zielen des Transfers ergeben sich weitere Kompetenzanforderungen im Umgang mit unterschiedlichen Zielgruppen, die über die beiden genannten Bereiche hinausgehen. Das bedeutet, dass die Projekte in der Transferphase besonders auf das Engagement der Teammitglieder und die Zusammenführung unterschiedlicher, sich aber möglichst ergänzender Kompetenzen und Erfahrungen angewiesen sind. Dies erfordert wiederum von den Projektleitungen eine gute **Teamführung** und ein professionelles **Projektmanagement**, um die vielfältigen Aufgaben der Projektarbeit und des Transfers gemeinsam bewältigen zu können. Dabei sind die notwendigen Kompetenzen nicht als konträr zu begreifen, da sowohl die Projekt- als auch die Netzwerkarbeit (u.a. in der Transferphase) häufig miteinander verschränkt sind. Für beide Ziele des XENOS-Sonderprogramms spielt – wie bereits in den beiden früheren Zwischenberichten betont wurde – der stetige Austausch gerade mit lokalen Akteuren eine wichtige Rolle.

Um einen Einstieg in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sowie den Transfer zu ermöglichen, ist die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen **Netzwerkpartnern** eine weitere grundlegende Voraussetzung. Bereits im Rahmen früherer Befragungen hat sich herauskristallisiert, dass die Gesamtheit der Projekte sich zum Ziel gesetzt hatte, die Netzwerkfähigkeit auszubauen und weitere strategische Partnerschaften einzugehen. Insbesondere die Kooperation mit Jugendämtern, Jobcentern, Arbeitsagenturen und Jugendfreizeiteinrichtungen fördert die Ausstiegsarbeit, weil damit die Zielgruppenansprache und -erreicherung auf breiter Ebene möglich wird. Neben den Kooperationspartnern als Vermittler von Projektteilnehmende, ist die innovative Ansprache und Kommunikationsmethode gegenüber Ausstiegswilligen notwendig.

Des Weiteren müssen, vor dem Hintergrund des Transfers der Projektarbeit, die spezifischen **regionalen Gegebenheiten** wie die Arbeitsmarktsituation, die rechts-extreme Szene vor Ort oder andere Einflussfaktoren thematisiert werden. Denn in dem Maße, wie sich die Projekte mit ihrem Ansatz auf regionale Anforderungen einstellen, können Elemente ihrer Arbeit für andere Kontexte ungeeignet sein. Am deutlichsten kommt diese Diskrepanz in den sozio-ökonomischen Gegensätzen von

Stadt und Land zum Ausdruck, die sich wesentlich auf die Arbeit der Projekte auswirkt.

Als weitere Voraussetzung des Transfers ist schließlich die Öffentlichkeitsarbeit zu nennen. Nur über eine Wissensvermittlung an unterschiedliche Zielgruppen können die in der Projektarbeit gewonnenen Erfahrungen in Form von Handlungskonzepten weitergegeben und die bei den geförderten Projekten aufgebauten Kompetenzen nachhaltig gesichert werden. Auf die Varianten der Transferaktivitäten wird unten in Kapitel 4.3. näher eingegangen.

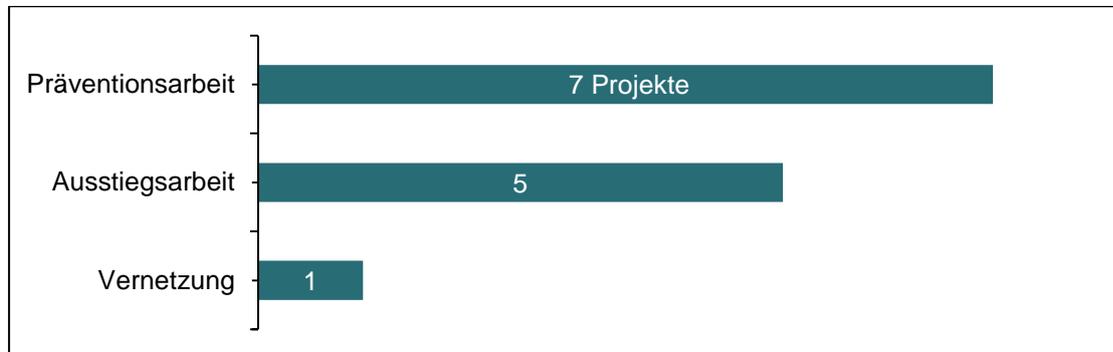
Der Erfolg der Transferphase der Einzelprojekte hängt aber auch von der Erschließung neuer **Finanzierungsquellen** ab. Denn die größtmögliche Nachhaltigkeit für die geförderten XENOS-Projekte ist bei entsprechender Zielerreichung durch eine Fortsetzung der Arbeit ergeben. Damit könnte ggf. auch ein Übergang vom Modellcharakter der Projekte in Richtung Regelstrukturen der Sozialarbeit erreicht werden. Die dafür notwendigen Fördermittel müssen allerdings während der Transferphase erfolgreich eingeworben werden.

4.3. *Diversität der Transferaktivitäten*

Die Ausrichtung der Projekte eher auf Präventions- oder eher auf Ausstiegsarbeit kann sowohl für die Projekt- als auch für die Transferphase Konsequenzen bei der Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen und Netzwerke haben. Dadurch, aber auch bedingt durch verschiedene Transferstrategien und regionalspezifische Bedingungen, war mit mehr oder weniger deutlichen Unterschieden bei den Transferaktivitäten zu rechnen.

In den früheren Zwischenberichten wurde auf die vielfältigen Ansätze und Projekte des XENOS-Programms bereits verwiesen. Eine grundsätzliche Unterscheidung der geförderten Projekte war entlang der gewählten Arbeitsschwerpunkte möglich. Abbildung 5 zeigt die Selbstverortung der Projekte in der Ausstiegs- oder Präventionsarbeit mit rechtsextremen bzw. rechtsaffinen Jugendlichen, wie sie in der Online-Befragung 2012 erhoben wurde.

Abbildung 5: Arbeitsschwerpunkte der XENOS-Projekte



Quelle: Online-Befragung 2012

Diese Unterteilung bestätigte sich auch im Rahmen der Telefoninterviews. Die nachfolgende Tabelle 6 ordnet (neben der Vernetzungsarbeit) der besseren Übersicht wegen die beiden Arbeitsschwerpunkte den einzelnen Trägern und Projekten zu.

Tabelle 6: Einteilung der Arbeitsschwerpunkte

Arbeitsschwerpunkte der XENOS-Projekte	Projekte
Präventionsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Internationaler Bund Dresden - Neue Lebenswege – Soziale Integration und Toleranz durch berufliche Mobilität • publicata e.V. - Raus aus der Einbahnstraße • Hessisches Ministerium des Innern und für Sport - Rote Linie - Hilfen zum Ausstieg vor dem Einstieg • Arbeit und Leben ARUG - TIP • Europazentrum Brandenburg-Berlin des eRFV e.V. - ISA Integration statt Ausgrenzung • Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz - Rückwege • CJD Christliches Jugenddorfwerk Deutschland e.V. Elze - Jump • Demokratisches Ostvorpommern e.V. - Szenewechsel
Ausstiegsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH - EXIT • Re/Init e.V. Recklinghausener Arbeitsförderungsinitiative - NINA • Verein für Arbeitsmarktintegration und Berufsförderung AIB e.V. - hercules pro • CJD Christliches Jugenddorfwerk Deutschland e.V. Waren - Jump • drudel 11 e.V. - Thüringer Beratungsdienst
Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Friedrich-Ebert-Stiftung

Quelle: Telefoninterviews 2013

5. DIE TRANSFERPHASE DES XENOS-SONDERPROGRAMMS

5.1. Abweichungen von ursprünglichen Transferzielen und Zielgruppen

Aufgrund von Personalwechsel oder auch Elternzeit und der unterschiedlich intensiven Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren und Zielgruppen mussten einige Projekte von ihren ursprünglichen Plänen abweichen. Die Angaben der Projekte bezüglich vorgenommener Abweichungen gegenüber dem Antrag sind in Tabelle 7 dargestellt.

Tabelle 7: Abweichungen gegenüber ursprünglichem Zielvorhaben

Änderungen gegenüber ursprünglichem Ziel	Anzahl Projekte
...hinsichtlich der übergeordneten Projektziele	0
...hinsichtlich des Zeitplans (z.B. aufgrund Personalwechsel)	3
...hinsichtlich der Kooperationspartner/Multiplikatoren	1
...hinsichtlich der Erreichung einer neuen Zielgruppe	2
...hinsichtlich des Transferziels (z.B. Unterschätzung der Etablierung)	1

Quelle: Telefoninterviews 2013

Als Gründe für Ziellanpassungen wurde beispielsweise vom Projekt Neue Lebenswege des Internationalen Bund Dresden angegeben, dass eine höhere Anzahl an Kooperationen mit Schulen geplant war, dies aber nicht habe realisiert werden können. Dennoch habe sich die Ausrichtung auf die Schulen als positiv erwiesen, da durch die intensive Arbeit ein sehr gutes und nachhaltiges Verhältnis zum Projekt entstanden sei.

5.2. Zugrundliegendes Transferkonzept

Im letzten Abschnitt wurde darauf verwiesen, dass es Unterschiede bei den Transferkonzepten und -aktivitäten der Projekte geben kann, die auch (aber nicht nur) auf die unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkte zurückzuführen sind. Im Rahmen der Telefoninterviews bestätigte sich die tendenziell unterschiedliche thematische Ausrichtung der Transferkonzepte.

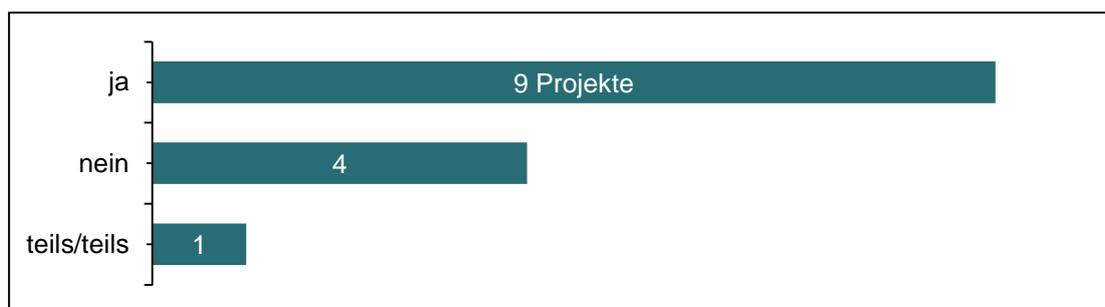
Ausstiegsprojekte sichern ihre Nachhaltigkeit häufiger in der Entwicklung konkreter Angebote oder auch Produkte, die ihre spezifischen Erfahrungen und Methodenkenntnisse bündeln. Diese Angebote für Ausstiegsarbeit im individuellen Case-Management können dann öffentlichen oder freien Trägern angeboten werden und sichern so den angestrebten Transfer.

Projekte mit dem Schwerpunkt *Prävention* leisten hingegen von vornherein eine stärkere Informationsarbeit. Hier findet der Transfer von Wissen über Multiplikatoren schon verstärkt während der Projektphase statt, sodass eine klare Abgrenzung häufig nur schwer möglich ist. Tendenziell entstehen hier Dokumentationen oder Bro-

schüren, die Wissen für Netzwerkpartner oder andere Träger zur Verfügung stellen. Auch Fachveranstaltungen, Seminare oder Projektpräsentationen sind ein häufig gewählter Weg des Transfers der Projektinhalte.

Deutlich wird der Unterschied in der Transferstrategie der Projekte auch bei der Frage zur Dokumentation des Transfers bzw. der Transferinhalte. Hier gaben neun der dreizehn Projekte an, dass sie ihren Transfer für Dritte dokumentieren (siehe Abbildung 6). Vier Projekte – darunter zwei der fünf Projekte mit dem Schwerpunkt Ausstieg – verzichteten darauf und dokumentierten die Inhalte ihrer Arbeit ausschließlich für interne Zwecke. Der Anteil von Projekten ohne Dokumentation für Dritte liegt unter den Ausstiegsprojekten damit höher als bei den Präventionsprojekten.

Abbildung 6: Transfer für Dritte dokumentiert



Quelle: Telefoninterviews 2013

5.3. **Ziele und Zielgruppen des Transfers**

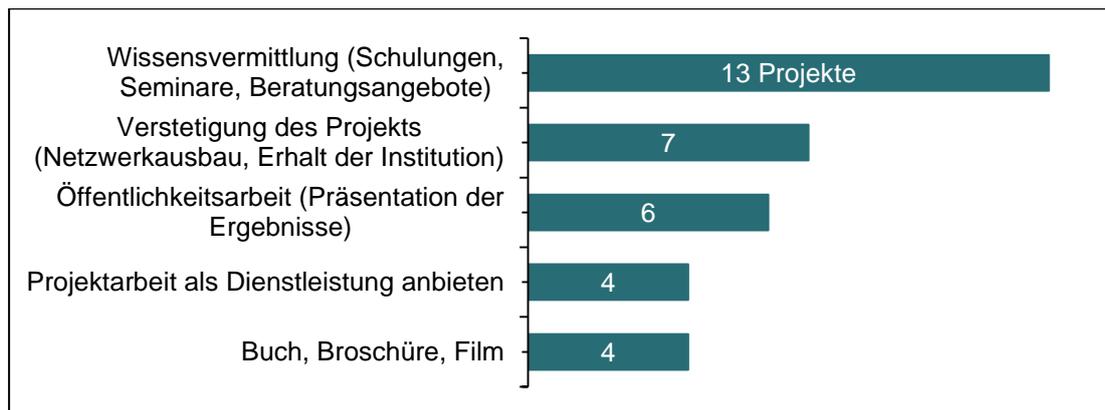
Ziele des Transfers

Aufgrund der offenen Programmvorgabe in Bezug auf die Transferphase wurde in den telefonischen Interviews mit den Projektleitenden die Möglichkeit vorgesehen, ebenfalls offen zu antworten und damit das Projekt in seiner Spezifik adäquat zu beschreiben. Ein erster Punkt war diesbezüglich die Frage, wie die **Offenheit** des XENOS-Programms hinsichtlich der Gestaltung der Transferphase bewertet wird. Letztere wurde von zwölf der dreizehn Projektleitenden durchweg positiv beurteilt und als Chance für die Projekte gesehen. Die meisten Interviewpartner betonten, dass die ihnen eingeräumte Möglichkeit der freien Gestaltung geholfen hat, die Transferziele und -inhalte besser an spezifischen Bedingungen des jeweiligen Projekts anpassen zu können. Ein Projektleiter allerdings hätte sich durchaus einige Vorgaben für die Transferphase seitens des XENOS-Sonderprogramms vorstellen können.

Wie zu erwarten, waren die **Ziele** der Projekt- bzw. Transferphase auch vom Arbeitsschwerpunkt während der Projektlaufzeit (mit) bestimmt. Alle Projekte setzten grundsätzlich ihre Präventions- oder Ausstiegsarbeit in ihren Zielgruppen auch während

der Transferphase fort.⁸ Das bedeutet, dass sowohl in den Zielen als auch in den Aktivitäten bei allen XENOS-Projekten Projekt- und Transferarbeit in unterschiedlichem Verhältnis parallel stattfand. Abbildung 7 zeigt eine Auswahl häufig genannter Transferziele über alle Projekte hinweg.

Abbildung 7: Ausgewählte Ziele in der Transferphase



Quelle: Telefoninterviews 2013

In mehreren Interviews wurde von den Befragten darauf verwiesen, dass es eine gewisse Kongruenz zwischen den Zielen der Projekt- und der Transferphase gäbe. Projekte, die sich stärker in der *Ausstiegsarbeit* verorten, gaben an, den Transfer stärker im Sinne der Nachhaltigkeit zu verstehen und besonders die Fortführung des Modellprojekts mit den erprobten Ansätzen anzustreben. Bei den fünf Ausstiegsprojekten wurde bereits in der Projektphase deutlich, dass sie ihre Aufgabe in der Erstellung, Erprobung und (internen) Dokumentation von Gesamtkonzepten der arbeitsmarktorientierten Ausstiegsarbeit sehen. So setzte sich beispielsweise das Projekt JUMP des CJD Waren als Ziel, auch in der Transferphase einen bundesweit übertragbaren Lösungsansatz für die lebens- und arbeitsbezogene Integration von ausstiegswilligen und rechtsaffinen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu entwickeln und damit die erworbene Kompetenz zu erhalten. Für das Projekt Seitenwechsel der Initiative EXIT Deutschland des Trägers ZdK stand ebenfalls die Sicherung des erarbeiteten methodischen Modells der Ausstiegsarbeit im Mittelpunkt des Transferjahrs. Mit ihren spezifischen Kompetenzen wurden sie in Sinne der Nachhaltigkeit zum Inhalt des Transfers. Für Ausstiegsprojekte wird daher die Schaffung von Angeboten, die bei Bedarf abgerufen oder auch transferiert werden können, als Transferstrategie erkennbar. Der Thüringer Beratungsdienst des Trägers Drudel 11 e.V. gab als ein Ziel der Transferphase an, ein (Qualitäts-)Handbuch erarbeiten zu

⁸ Eine Übersicht zu den Zielen der einzelnen Projekte auf der Grundlage der Telefoninterviews befindet sich als Tabelle 12 im Anhang.

wollen, das die standardisierten Arbeitsmittel und das Fachwissen des Projekts enthalten soll, die anderen Trägern den Aufbau eigener Aussteigerprojekte ermöglichen sollen. Die Dokumentation der Ansätze erfolgte bei den anderen vier Ausstiegsprojekten dagegen mehr für den eigenen Bedarf.

Die Transferziele und -inhalte der *Präventionsprojekte* wiesen, wie schon angedeutet, eine etwas andere Ausrichtung auf. Neben der Fortsetzung laufender Einzelfallbetreuungen im Rahmen der regulären Projektarbeit konzentrierten sich die Projekte nach eigenen Angaben besonders auf die Sensibilisierung und Wissensvermittlung bei ihren Zielgruppen. Diese sollten in die Lage versetzt werden, selbst präventiv tätig zu werden oder mit den Projekten gemeinsam zu agieren. So gab das Projekt Rückwege aus Rheinland-Pfalz als Ziel des Transfers beispielsweise die Information und Schulung von Multiplikatoren - wie Mitarbeitenden aus der Jugendhilfe, aus Schulen oder aus der Justiz - an. Auf diese Weise sollte dort das Erfahrungs- und Erkenntniswissen des Projekts implementiert werden. Für das Projekt Szenewechsel des Trägers Demokratisches Ostvorpommern e.V., um ein weiteres Beispiel zu nennen, stand ebenfalls die Wissensvermittlung in Form einer Dokumentation für Dritte im Vordergrund des Transfers. Entsprechend dem Charakter der Präventionsarbeit wurde hierunter aber weniger ein in sich geschlossenes Handlungskonzept als Inhalt des Transfers verstanden. Vielmehr legen die Interviews mit dem Projektleitenden nahe, dass die Erfahrungen aus der Einzelfallbetreuung der rechtsaffinen Jugendlichen und jungen Erwachsenen inhaltlich gebündelt und so zum Gegenstand des Transfers an Dritte, insbesondere Multiplikatoren und Netzwerke, wurden.

Zielgruppen des Transfers

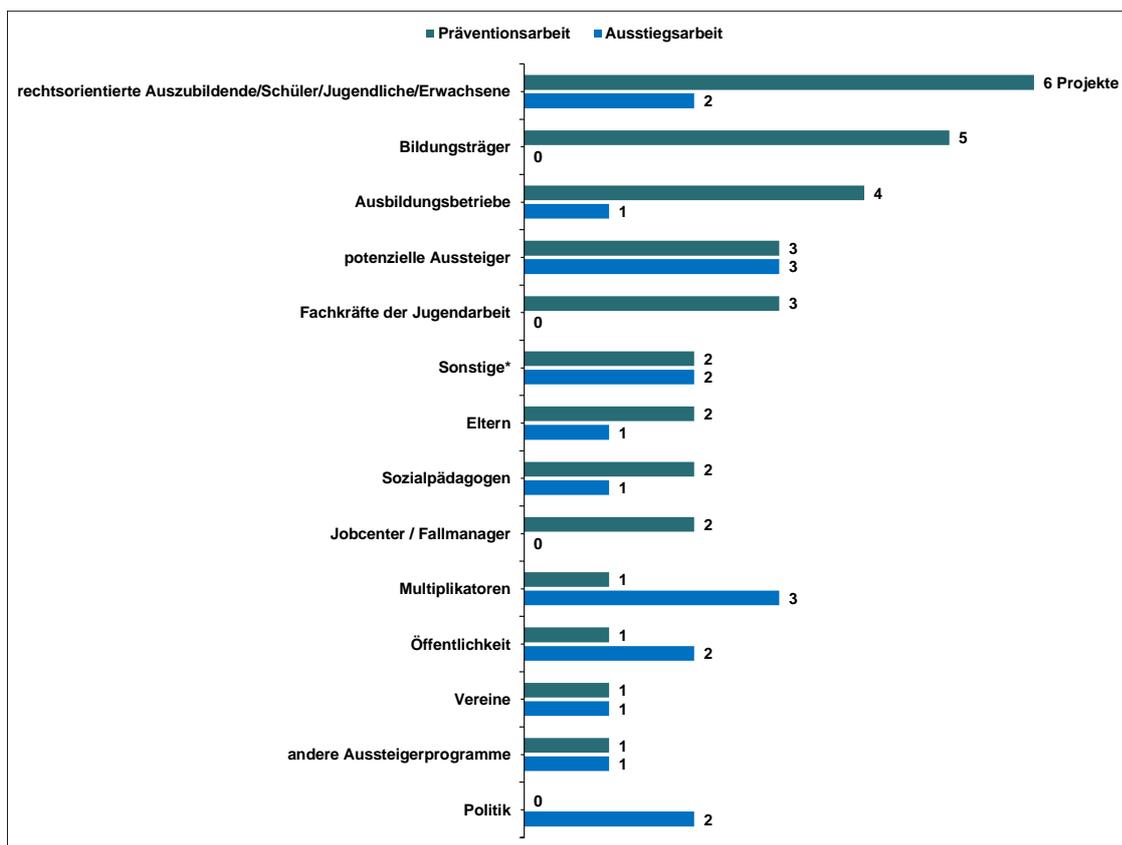
Je nach Arbeitsschwerpunkt sprechen die Projektträger auch unterschiedliche **Zielgruppen** des Transfers an (siehe Abbildung 8).⁹ Für die *Präventionsarbeit* in der Transferphase konnten aus den Interviews neben den rechtsaffinen Jugendlichen eine Reihe weiterer Zielgruppen ermittelt werden. Dazu gehören in erster Linie andere Projekte bzw. Projektträger, die im Themenbereich Rechtsextremismus aktiv sind oder zumindest mit diesem Thema in Berührung kommen.

Entsprechend der übergreifenden Zielstellung der Arbeitsmarktintegration zählen Jobcenter und Arbeitsagenturen aber auch Multiplikatoren in Betrieben zu den wichtigen Zielgruppen des Transfers. Hier verbindet sich das Transferziel der Wissensvermittlung an diese Institutionen mit dem Ziel der Nachhaltigkeit, da auf diese Weise

⁹ Eine Übersicht zu den Zielgruppen des Transfers der einzelnen Projekte befindet sich auch als Tabelle 13 im Anhang.

Netzwerkstrukturen gestärkt werden, die für die zukünftige Fortsetzung der Präventionsarbeit im Sinne des XENOS-Sonderprogramms von Bedeutung sind.

Abbildung 8: Zielgruppen der Transferphase



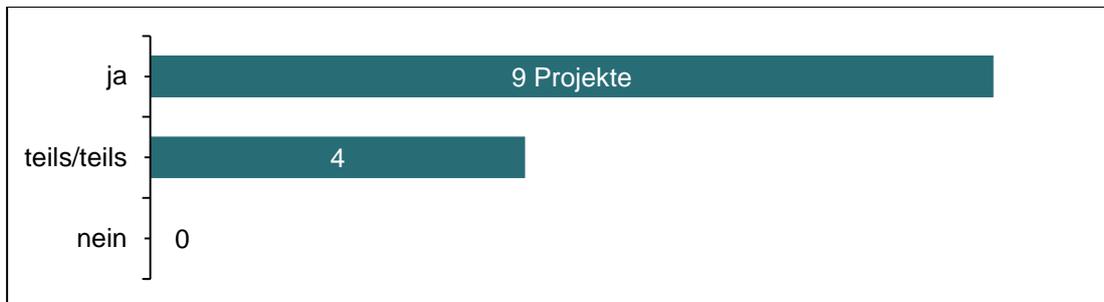
*zu Sonstige zählen: Strukturen der inneren Sicherheit, JFE, Fördermittelgeber, Studierende der Berufspädagogik; Quelle: Telefoninterviews 2013

Es zeigte sich bereits während der Projektphase, dass - neben Fachkräften der Jugendarbeit sowie Schulen bzw. Lehrkräften - die Eltern von rechtsaffinen Jugendlichen als Zielgruppe von großer Bedeutung sind. So setzte sich z. B. das Projekt Rote Linie aus Hessen das Ziel, Eltern, Multiplikatoren und Fachkräfte dazu zu befähigen, rechtsaffine Jugendliche zu unterstützen, die rote Linie hin zum organisierten Rechtsextremismus nicht zu überschreiten.

Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede ließen sich für die Zielgruppen des Transfers von *ausstiegsorientierten Projekten* feststellen. Hier nannten die Befragten Fachpersonal und Aussteigerprojekte anderer Bundesländer als ihre primären Transferzielgruppen. Darüber hinaus wurden die Wissenschaft und die Politik als Adressaten des Transfers genannt. Auch Strukturen der inneren Sicherheit wie Polizei und Justiz wurden als Zielgruppen des Transfers angegeben. Eine Besonderheit der Aussteigerprojekte liegt darin, dass sich ihre Transferarbeit - wenn auch indirekt – auch

an potenzielle Aussteiger richtet. Insofern gehören diese auch zu den Zielgruppen des Transfers.

Abbildung 9: Einschätzung der Zielgruppenerreichung

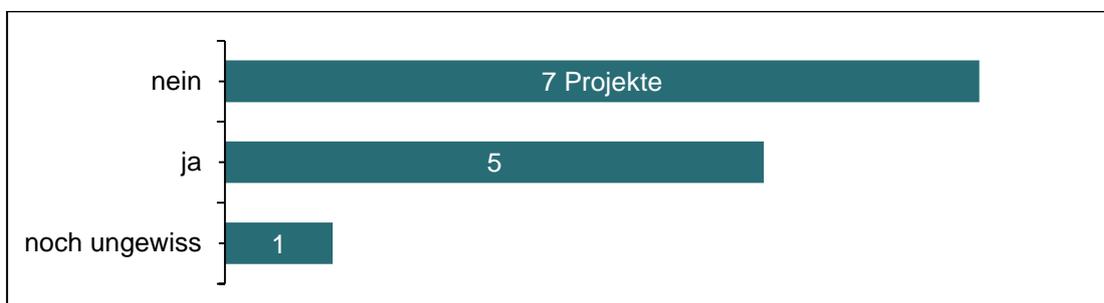


Quelle: Telefoninterviews 2013

Insgesamt konnten die **Zielgruppen** der Transferphase von zwei Drittel (8) aller Projekte **erreicht** werden. Den übrigen Projekten war es immerhin noch möglich, einen Teil (4) der geplanten Personengruppen einzubeziehen. Kein Projektträger erreichte seine Zielgruppe überhaupt nicht (siehe Abbildung 9).

Darüber hinaus gelang es einem Großteil der Projekte, **zusätzliche Personengruppen** anzusprechen und in das Projekt zu integrieren (siehe Abbildung 10). So konnte z. B. das Projekt TIP des Trägers ARUG die Fußballfans der Clubs Eintracht Braunschweig und VfB Wolfsburg zur Zusammenarbeit mit dem Projekt gewinnen. Für das Projekt erschloss sich in der Arbeit mit den Fußballfans ein weiterer Ansatzpunkt für die Ansprache der Hauptzielgruppe der Präventionsarbeit. Als weitere gewonnene Zielgruppen wurden Politiker, Landesministerien, Verwaltungen, Vertreter des Verfassungsschutzes sowie Kriminalbeamte genannt.

Abbildung 10: Weitere als die ursprünglich geplanten Zielgruppen erreicht?



Quelle: Telefoninterviews 2013

5.4. **Ausgewählte Transferaktivitäten der XENOS-Projekte im Überblick**

Die Ansprache von Zielgruppen ist eng verknüpft mit der Frage nach Aktivitäten zur Erreichung der Transferziele. Hier bestätigte sich in den Telefoninterviews, dass es eine große Vielfalt an Aktivitäten der einzelnen Projekte im Rahmen des XENOS-Sonderprogramms gibt. Analog zu den Transferzielen und -zielgruppen zeigten sich wiederum Unterschiede bei den Transferaktivitäten zwischen den Projekten - je nach ihren Arbeitsschwerpunkt.

Transferaktivitäten der Ausstiegsprojekte

Die fünf Projekte mit Schwerpunkt *Ausstiegsarbeit* zeichneten sich durch Aktivitäten aus, die sich stark auf die Konzeptionierung und Erstellung von fachlichen Angeboten fokussierten. Das Projekt JUMP des CJD Waren erstellte in seiner Transferphase eine Leistungsbeschreibung (LB) für ambulante Hilfen, die speziell auf die Distanzierung vom Rechtsextremismus ausgerichtet und als Eingliederungshilfe für das Sozialamt gemäß SGB XIII und XII konzipiert ist. Neben der Erstellung dieser umfangreichen Leistung gehörte es auch zu den Transferaktivitäten, die geplante Leistung als ein Produkt des Transfers bei den zuständigen Ämtern der Landkreise bekannt zu machen. Hier kam es aber nach Auskunft der Projektleitung zu zeitlichen Verzögerungen durch eine andauernde Reorganisation der Behörden nach einer Kreisgebietsreform.

An ein fachliches Publikum richtete sich ebenfalls das Trainingskonzept von JUMP für Erzieher, Sozialpädagogen und Sozialarbeiter. Damit versuchte das Projekt, die seit der Projektphase laufende Schulung von Multiplikatoren für die Problematik des Rechtsextremismus unter Jugendlichen durch Workshops und Schulungen fortzusetzen und inhaltlich um die Projekterfahrungen zu erweitern. Außerdem gab das Projekt an, die Positionierung des „sozialraumorientierten Ansatzes“ auf Landesebene fortzusetzen etwa durch die Verbreitung des Konzepts über die Landespolitik.

Das Projekt Thüringer Beratungsdienst des Trägers Drudel 11 e.V. setzte auch in der Transferphase seine Ausstiegsarbeit, nämlich die Elternberatung und die Schulung von Fachpersonal, fort. Darüber hinaus konzentrierten sich die Aktivitäten auf die Erstellung eines umfassend angelegten Handbuchs zum Ausstieg aus dem Rechtsextremismus. Das Handbuch versteht sich als Beitrag zur Etablierung von Qualitätsstandards in der Ausstiegsarbeit und beschreibt den gesamten Aufbau sowie die Arbeitsweisen des Trägers mit den entsprechenden Hintergründen. Dazu gehören auch die Besonderheiten der Ausstiegsarbeit des Trägers wie z. B. ein Sicherheitskonzept sowohl für die Aussteiger als auch für die Mitarbeiter und die Praxis der Beratung zu zweit. Mit diesem Fachwissen sollen andere Aussteigerprojekte unterstützt werden, unter anderem indem sie grundlegendes Wissen über Netzwerkbildung und

Netzwerksteuerung sowie Hinweise für eine ausreichende Qualitätssicherung der Arbeit erhalten.

Die Transferstrategie des Projekts der Initiative EXIT Deutschland war nach eigenen Angaben stärker auf die Nachhaltigkeit der eigenen Institution ausgerichtet. Daher lassen sich die Aktivitäten des Projekts in der Transferphase eher dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zuordnen. EXIT versuchte, ein „Fenster zur Gesellschaft zu öffnen“ und sich so auf dem Markt für Bildungsangebote zu positionieren. Auch richteten sich die Aktivitäten gezielt an die Politik, um öffentliche Mittel für die Projektförderung einwerben zu können. So entstanden im Kontext von EXIT zwei Fotoausstellungen, ein Fotoband und Publikationen im eigenen Internetjournal. Gleichfalls wurden während der Projekt- und Transferphase mehrere wissenschaftliche Abschlussarbeiten zum Thema Ausstieg aus dem Rechtsextremismus unterstützt. Unter anderem wurde die Initiative „Exit-Deutschland“ für ihre Unterstützung von Menschen, die mit dem Rechtsextremismus brechen, mit dem Friedenspreis der Stadt Osnabrück im November 2013 geehrt.

Auch das Projekt NINA des Trägers REinit e.V. setzte, neben der Fortsetzung der Ausstiegsarbeit, in der Transferphase auf eine verstärkte Multiplikatoren- und Öffentlichkeitsarbeit, da es dem Projekt ebenfalls um die Folgefinanzierung und damit den Erhalt der eigenen Angebote und Kompetenzen im Land Nordrhein-Westfalen ging. Der Ansprache der Landespolitik kam vor diesem Hintergrund große Bedeutung zu; entsprechend präsentierte sich das Projekt im Landtag in Düsseldorf und knüpfte Kontakte zu Abgeordneten. Eine weitere Aktivität, die sowohl der Projekt- wie auch der Transferarbeit zugerechnet werden kann, waren Runde Tische in mehreren Kommunen. Neben der Präsentation des Projekts ging es hier vor allem um die Schulung lokaler Akteure für das Thema Rechtsextremismus.

Eine Besonderheit des Projekts hercules pro des Trägers AIB e.V. bestand in einer Fokussierung auf eine Familienberatung. Das Projekt sah darin einerseits einen Weg die Zielgruppe potenzieller Ausstiegswilliger zu erreichen und andererseits über einen eher ganzheitlichen Ansatz über deren Familien und im Zusammenhang mit einer Arbeitsmarktintegration den Ausstiegswillen zu stärken. Von der Beratung ausgehend sei man gemeinsame Wege gegangen, die bestehenden Probleme auch über die Arbeitslosigkeit hinaus zu bewältigen. Insgesamt habe dieser Ansatz die Vertrauensbildung und die Distanzierung der Teilnehmenden vom Rechtsextremismus stark gefördert. Aufgrund dieser positiven Erfahrungen wurde die Familienarbeit als Ansatz auch Gegenstand der Transferaktivitäten über das Netzwerk des Trägers. Hier bemühte sich das Projekt auch seinen regionalen Arbeitsbereich zu erweitern und so den erprobten Ansatz nicht nur inhaltlich sondern auch regional zu transferieren.

Transferaktivitäten der Präventionsprojekte

Die Arbeit in Netzwerken lokaler oder regionaler Akteure war ebenfalls eine wichtige Transferaktivität der Projekte mit dem Arbeitsschwerpunkt *Prävention* (wenngleich die Unterschiede hier zwischen Projekt- und Transferphase häufig fließend sind). Teilweise trat dafür die Öffentlichkeitsarbeit stärker in den Hintergrund. Dies geschah auch bewusst, wie beim Projekt Szenewechsel des Trägers Demokratisches Ostvorpommern. Vorrangig um die Teilnehmer des Projekts zu schützen, wurde auf klassische Öffentlichkeitsarbeit über Medien weitgehend verzichtet. Hauptaktivität des Transfers war dagegen die Dokumentation der Projektergebnisse in einem Handbuch, das sich speziell z.B. an Fallmanager in Jobcentern richtet. Der inhaltliche Schwerpunkt des Handbuchs liegt, entsprechend des Programmziels, stärker auf der Integration rechtsaffiner Jugendlicher in den Arbeitsmarkt, um sie vor dem endgültigen Einstieg in die rechtsextreme Szene zu bewahren. Nach Aussagen von Szenewechsel spielte hier die Frage der Motivation der Jugendlichen, überhaupt eine Ausbildung zu beginnen und auch durchzuhalten, eine wichtige Rolle. Das Projekt erprobte ein Modell von Anerkennungspunkten, das über das Handbuch anderen Trägern zugänglich gemacht wird.

Als eine besondere Transferaktivität kann der Einsatz von Aussteigerberichten durch das Projekt Neue Lebenswege des Internationalen Bunds Dresden an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen im Rahmen von Veranstaltungen oder Seminaren gelten. Auf diese Weise sollen die Schüler in Bezug auf die Gefahren eines Einstiegs in den Rechtsextremismus sensibilisiert werden. Als sehr erfolgreich schätzen mehrere Projekte auch die Arbeit mit Zeitzeugen des Nationalsozialismus oder auch die Einbindung von früheren Aussteigern aus der Szene in die Projektarbeit mit Jugendlichen ein.

Auch das Projekt JUMP des CJD Elze (das Schwesterprojekt des CJD Waren) konzentrierte sich in seiner Präventionsarbeit stark auf die Arbeit mit Schulen in der Region. Diese Arbeit wurde auch während der Transferphase fortgesetzt, um hier die begonnene Sensibilisierung von Lehrern, Erziehern und den Schülern fortzusetzen und so zur Nachhaltigkeit der Projektbemühungen beizutragen. Die Zusammenarbeit mit einem Netzwerk von Jugendämtern, der Jugendgerichtshilfe und der regionalen Polizeiinspektion war hier ebenfalls für die Transferarbeit von Bedeutung.

Für die Transferphase betonten alle Projekte die Bedeutung von Netzwerken und Kooperationspartnern. So konnte sich das Projekt Raus aus der Einbahnstraße des publicata e.V. bereits im Laufe der Projektphase im regionalen Umfeld verankern und die aufgebauten Kooperationen für den Transfer nutzen. Neben der Fokussierung auf das Projektziel, Jugendliche über berufsvorbereitende Maßnahmen in den Arbeitsmarkt zu integrieren, wurde die Transferphase für die Erstellung von Broschü-

ren, eines Films sowie einer Ausstellung genutzt. Mithilfe dieser Produkte konnte sich das Projekt wiederum in der Öffentlichkeit und in den Netzwerken kooperierender Vereine und Initiativen sowie gegenüber Schulen und Betrieben präsentieren. Das Projekt konnte dabei – als ein Beispiel für Synergieeffekte zwischen Projekt- und Transferphase – auf Videomaterial zurückgreifen, das in der Einzelfallbetreuung der Teilnehmer entstanden war. Die Videointerviews dienten dabei zunächst als eine Methode der Dokumentation der Distanzierung der rechtsaffinen Jugendlichen von ihren rechtsextremen Einstellungen. So wurden sie bei dem Eintritt in das Projekt befragt und die Befragung nach einem bestimmten Zeitpunkt wiederholt. Auch die Dokumentation der Reisen der Projektteilnehmer in KZ-Gedenkstätten bildete zusammen mit den Videointerviews den Grundstock für die Ausstellung zur Arbeit des Projekts, die wiederum im Rahmen eines Multiplikatoren-Workshops vorgestellt wurde.

Das Projekt Rote Linie des Hessischen Innenministeriums hatte sich in der regionalen Konstellation mit bereits bestehenden Aussteigerprojekten von vornherein, als eine von drei Bereichen, auf die Beratung von Lehrern und Ausbildern zur Problematik Rechtsextremismus konzentriert. Daher war auch bei diesem Projekt eine enge inhaltliche Verbindung von Projekt- und Transferphase gegeben. Auch Rote Linie hatte für die Transferphase ein Methodenhandbuch entwickelt, änderte aber in Zusammenarbeit mit einer externen Evaluation die Ausrichtung der Publikation. Mit Projektmitteln entstand ein frei erhältlicher Sammelband, der, neben einer Einführung in das Thema, Akteursperspektiven und Sichtweisen verschiedener Praxisfelder mit wissenschaftlichen Reflexionen und Kommentaren verband.

Die Bedeutung von Netzwerken in einem inhaltlich anderen Bereich wurde in der Transferphase des Projekts TIP des Trägers ARUG deutlich. Das Projekt entwickelte ein Konzept zur Ansprache und zum Umgang mit rechtsaffinen oder rechtsextrem eingestellten Mitarbeitenden in den Betrieben. Das Konzept stellt als Ergebnis der Transferphase in einer Prozesskette dar, wer innerhalb eines Betriebs beteiligt werden muss, welche Institution das Gespräch führt, welche Aufgaben zu bewältigen sind, welche möglichen Kooperationspartner vorhanden und welche Übereinkünfte möglich sind. Ziel dieser innerbetrieblichen Intervention ist es, die rechtsextremen Mitarbeitenden schrittweise über Vereinbarungen aus der Szene herauszulösen und gleichzeitig deren Arbeitsplatz zu erhalten. Denn das Thema Rechtsextremismus ist in Betrieben bislang ein Tabu, vor dem häufig die Augen verschlossen werden. Ohne Imageschädigung für die Unternehmen – so die Erfahrung des Projekts – ist eine öffentliche Thematisierung aktuell nicht möglich. Daher gehörte – mit Ausnahme von Broschüren – die Öffentlichkeitsarbeit weniger zu den Transferaktivitäten des Projekts. Neben der Verstetigung der Beratungsangebote in Betrieben konzentrierte sich die Arbeit in der Transferphase auf Kooperationen und Beratung z. B. mit der Ge-

werkschaft IG BCE Hessen/Thüringen. Eine weitere Transferaktivität des Projekts bestand in der Einbindung des Projekts in den Studiengang „Diversity Education“ der Leibniz-Universität Hannover.

Die Transferaktivitäten des Projekts Rückwege des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz waren von einer speziellen Konstellation des Projekts als zentraler Ansprechpartner im Land geprägt. Die Herausforderung bestand hier nach Angaben der Projektleitung darin, die außergewöhnliche Aufgabenstellung des Sonderprogramms in einen gewöhnlichen Regelkontext zu binden. Die Erfahrung aus der Praxis hatte allerdings gezeigt, dass die spezifischen Herausforderungen des jugendlichen Rechtsextremismus auf Regelkontexte abschreckend wirken kann, was eher zu deren Rückzug aus der Auseinandersetzung mit der Zielgruppe führt. Daher wurde für die Transferphase der Schluss gezogen, die für die Projektarbeit notwendigen Spezialkenntnisse der Mitarbeiter möglichst zu erhalten und in Teilen an die Regelstrukturen von 41 unterschiedlichen Jugendämtern des Landes zu transferieren. Insofern nahm auch bei diesem Projekt die Arbeit in einem fachlichen Netzwerk einen hohen Stellenwert ein, der insgesamt dazu beitrug, die zunächst stark theoriegeleiteten Konzepte stärker an die regionale Praxis anzupassen.

5.5. *Fördernde und hemmende Faktoren der Transferarbeit*

In der Telefonbefragung wurden für die Transferphase die **fördernden und hemmenden Faktoren** erfragt. Der zweite Zwischenbericht thematisierte bereits fördernde und hemmende Faktoren der Projektarbeit. Daher wurden darauf aufbauend diese auch für die Transferphase erhoben und ausgewertet. Hier zeigten sich kaum Unterschiede zwischen den Präventions- und Ausstiegsprojekten. Über beide Schwerpunkte hinweg wurden Kooperationen und die Vernetzung als wichtigste **Erfolgsfaktoren** sowohl für die Projekt- als auch für die Transferarbeit bestätigt. Ohne eine breite Vernetzung mit Multiplikatoren in Bezug auf die Ansprache der verschiedenen Zielgruppen – so der Tenor der Projekte – wäre die Vielfalt der Transferaktivitäten nicht möglich gewesen. Ausdrücklich gelobt wurde in diesem Zusammenhang von allen Projekten die gute Vernetzung untereinander, die wesentlich durch die Projektarbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) organisiert und betreut wurde. Hier kam die besondere Aufgabe der FES, auch internationale Erfahrungen in das Netzwerk der Projekte einzuspeisen und einen kontinuierlichen inhaltlichen Austausch zu fördern, besonders zum Tragen. Gerade auch im Hinblick auf das Transferziel der Nachhaltigkeit konnte die FES nach Auskunft der Projekte stark unterstützend wirken. Das kommt nicht zuletzt in der Tatsache zum Ausdruck, dass sich die Projekte mit dem Ende der Transferphase eine Bundesarbeitsgemeinschaft gründeten, um

das entstandene Netzwerk und seine positiven Effekte zu verstetigen. Damit wollen die Träger Synergieeffekte aufzeigen sowie Bund und Länder die hohe Bedeutung der Förderung staatlicher wie auch freier Träger verdeutlichen. Durch die Erhaltung als Bundesarbeitsgemeinschaft kann die bisherige Arbeit fortgesetzt und die Qualität der Ausstiegsarbeit gesichert werden.

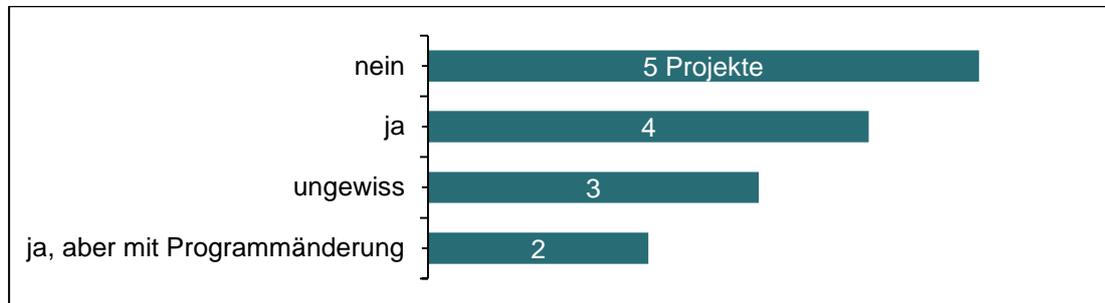
Als weitere fördernde Faktoren wurden neben den Kompetenzen der Projektmitarbeitenden eine Mischung der Zielgruppen und ihrer Ansprache genannt. Als zumindest teilweise fördernd wurde von einigen Projekten die öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema Rechtsextremismus gewertet, die im Zuge der Aufdeckung und mediale Berichterstattung der NSU-Morde entstanden war.

Von diesem Ausnahmeeffekt abgesehen sahen die Projekte in der mangelnden gesellschaftlichen Sensibilität für das Thema Rechtsextremismus eher einen **hemmenden Faktor**. Diese fehlende Sensibilisierung bestehe auch bei der Politik und erschwere es häufig, für Projektanliegen Unterstützung zu bekommen. Als nicht optimal wurden mehrfach notwendige Kooperationen mit Job-Centern und Arbeitsagenturen sowie Jugendämtern genannt. Hier stießen die Projekte mitunter auf Unverständnis oder auf bürokratische Hürden bzw. die Etablierung der Kooperation gelang erst nach mehreren Anläufen. Interne hemmende Faktoren waren Personalwechsel und auch zeitliche Engpässe, da einige Maßnahmen länger dauerten als geplant.

5.6. **Zielerreichung und Transfererfolge**

Ausgehend von den Projektzielen können Zielerreichung und Erfolg der Transferphase in erster Linie an zwei Kriterien abgelesen werden. Erstens an der **Sicherung der Nachhaltigkeit** der Projekte in Form ihrer Fortsetzung. Hier sind zum jetzigen Zeitpunkt noch keine abschließenden Aussagen möglich. Wenngleich die Projekte hierzu im Rahmen der Telefoninterviews befragt wurden, geben die Angaben der Projektleitenden nur den (seinerzeit) aktuellen Stand – zudem zu den unterschiedlichen Befragungszeitpunkten - wider. Damit spiegelt Abbildung 11 eher die fortlaufenden Bemühungen der Projekte um eine Fortsetzung der Finanzierung und damit dem nachhaltigen Erhalt ihrer erworbenen Kompetenzen wider. Zwei Projektträger gaben im Interview an, ihre Ausstiegsarbeit mit einer Veränderung ihres Programms fortzuführen. Davon will ein Projektträger zukünftig den Schwerpunkt eher auf die individuelle Ausstiegsarbeit insgesamt legen und der andere Projektträger die Zusammenarbeit mit einem Kooperationspartner unter einem neuen Projektdach fortführen.

Abbildung 11: Fortsetzung des Projekts nach Förderablauf



Quelle: Telefoninterviews 2013

Inzwischen deutet sich jedoch für eine Mehrzahl der Projekte eine Fortsetzung ihrer Arbeit durch eine Förderung mit Bundesmitteln an, was den Erfolg ihrer diesbezüglichen Transferbemühungen bestätigen würde. Ein entsprechender Beschluss des Bundesrates und die derzeit laufenden Gespräche zwischen Bund und Ländern über die übergangsweise Finanzierung der Projekte deuten darauf hin.

Ein zweites Kriterium für den Erfolg der Transferphase liegt darin, dass die selbst gesteckten Transferziele erreicht und ggf. sogar eine Steigerung der Nachfrage nach den Angeboten der Projekte sowohl im Ausstiegs- wie auch im Präventionsbereich eintrat bzw. zukünftig zu erwarten ist. Zur **Zielerreichung** wurden in der Telefonbefragung Daten zur diesbezüglichen Selbsteinschätzung der Projekte erhoben. Demnach gaben zehn Projekte an, die Ziele ihrer Transferphase erreicht zu haben. Ein häufig genannter Grund für diese Einschätzung war, dass sie in den Netzwerken auf großes Interesse für ihre Ansätze gestoßen sind und vielfach mit Anfragen aus ihren Bundesländern und darüber hinaus konfrontiert sind, Erfahrungen und Kompetenzen weiterzugeben. Insofern steigen sowohl die Sensibilisierung für das Thema Rechtstextremismus als auch das Interesse an den methodischen und fachlichen Ansätzen des individuellen Case-Management und der Orientierung auf soziale Integration über den Arbeitsmarkt offenbar an. Zwei Projekte sahen die Ziele immerhin als teilweise erreicht (siehe Abbildung 12). Als Gründe für die nur teilweise Zielerreichung wurde von den Projektleitern angegeben, dass einige Kooperationspartner inhaltlich nicht erreicht werden konnten. Dazu gehörten in diesen Fällen unter anderem Handwerkskammern, Unternehmen, Arbeitsagenturen oder auch die Polizei.

Abbildung 12: Einschätzung zur Zielerreichung der Transferphase



Quelle: Telefoninterviews 2013

Erfragt wurden auch quantitative Angaben zu Aktivitäten, die verstärkt in der Transferphase stattfanden. Die Zahlen in der Tabelle 8 zu den Schulungen, Veranstaltungen und Projektpräsentationen geben hier allerdings nur Größenordnungen an, da einige Projekte ihre Angaben mehr oder weniger stark gerundet hatten. Dennoch untermauern diese Angaben die Einschätzung, dass die Transferphase bei zehn von zwölf Projekten als Erfolg gewertet werden kann. Die große Zahl an Schulungen, Veranstaltungen und Projektpräsentationen spiegelt die Vielfalt der Transferaktivitäten und die Zielgruppenerreichung wider. Damit kann von einem erfolgreichen Transfer im Sinne der Wissensvermittlung ausgegangen werden. Die Etablierung der Projekte als Kompetenzträger in der Thematik arbeitsmarktorientierte Präventions- und Ausstiegsarbeit, die sich hinter diesen Zahlen verbirgt, spricht zudem ebenfalls für einen Transfererfolg des XENOS-Sonderprogramms im Sinne der Nachhaltigkeit. Eine differenzierte Analyse der Gesamterfolge wird dem Abschlussbericht vorbehalten bleiben.

Tabelle 8: Angaben zum Abschluss der Projekte

Projektangebot	Schätzwert (Gesamt)
Schulungen / Veranstaltungen für Multiplikator/-innen	244
Schulungen / Veranstaltungen für Jugendliche	201
Elternberatungen	206
Projektpräsentationen	919

Quelle: Telefoninterviews 2013

6. ZUSAMMENFASSUNG

Seit 2009 werden durch das XENOS-Sonderprogramm „Ausstieg zum Einstieg“ Initiativen, Projekte und Vereine gefördert, die den Ausstieg junger Menschen aus der rechten Szene unterstützen. Dieser dritte Zwischenbericht hat die Ergebnisse der begleitenden Evaluation insbesondere während der Transferphase beschrieben, die im Folgenden noch einmal zusammengefasst werden.

In den letzten vier Jahren haben die Projekte im Sinne des Programmansatzes, nämlich der Verbindung von Ausstieg, Prävention und Integration in den Arbeitsmarkt, einen hohen Grad an Fachwissen und Kompetenzen aufgebaut. Die regionale und sozialräumliche Orientierung der Projektarbeit ermöglichte Netzwerkstrukturen, welche eine Vielzahl an Vermittlungsmöglichkeiten bieten und so Ausstiegs- und Distanzierungsprozesse erleichtern. Die Adressaten der Transferaktivitäten deckten eine große Bandbreite an Akteuren ab, wie zum Beispiel: Jobcenter, Jugendämter und andere regionale Ämter und Behörden sowie Träger der Jugendarbeit/-bildung, allgemeinbildende Schulen und Berufsschulen einschließlich der dort Lernenden, Multiplikatoren der politischen Bildung und Erwachsenenbildung, Personalabteilungen und Interessenvertretungen von Unternehmen, Industrie- und Handelskammern, Sportvereine oder auch politische Entscheidungsträger.

Die Transferphase wurde jedoch nicht ausschließlich für Aktivitäten zur Sicherung der Nachhaltigkeit des jeweiligen Einzelprojekts genutzt, sondern es wurden weiterhin Betreuungen, Schulungen und Workshops durchgeführt sowie weitere Teilnehmend aufgenommen. Über die Netzwerkarbeit mit Kooperationspartnern lassen sich Effekte der Sensibilisierung von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren regional und auch überregional im Hinblick auf die gesellschaftliche Problematik jugendlicher Rechtsextremismus, Ausstieg, Prävention und Arbeitsmarktintegration feststellen. Den meisten Projekten ist es gelungen, die Sensibilisierung und Handlungsbereitschaft bei den lokalen Akteuren, Institutionen, Organisationen und Initiativen, die mit Jugendlichen arbeiten, zu steigern. Dies zeigt sich unter anderem an der wachsenden Nachfrage nach Beratungen und Schulungen seit Projektbeginn, für die die hohe Zahl an derartigen Veranstaltungen ein wichtiger Indikator ist.

Die Befragung der Projektleitenden zeigte, dass die Art der Kommunikation entscheidend für die Akzeptanz und somit für die Wirksamkeit des Projekts ist. Als zielführend kristallisierte sich heraus, den Ausstiegswilligen auf gleicher Augenhöhe zu begegnen, um das notwendige Vertrauensverhältnis aufzubauen und sie zugleich kritisch mit ihrer Einstellung zu konfrontieren. Des Weiteren ist bei der Zielgruppenansprache der aktive Einbezug von ausgewählten Teilnehmenden in die Ausstiegsarbeit als fördernd erkannt worden. Die Ausstiegswilligen wirken hier als Vorbilder und Beispiele für gesellschaftliches Engagement. Darüber hinaus fördern sie die

Akzeptanz des Projekts. Letztendlich hat sich die Dialog- und Toleranzbereitschaft der Jugendlichen während der Projektphase verbessert und wurde stets auf die unterschiedlichen Zielgruppen angepasst. Langfristige Beziehungsarbeit zu den Klienten, die wesentlich für das Gelingen des Ausstiegs aus dem Rechtsextremismus ist, wurde kontinuierlich angestrebt.

Durch das enge Netz an Kooperationspartnern ist es zudem leichter, das Projekt in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Für die Öffentlichkeitsarbeit haben die Projekte unterschiedliche Medien aufbereitet, um, soweit im Einzelfall als sinnvoll erachtet, eine hohe Wahrnehmung des Projekts zu generieren. Das am häufigsten erstellte Medium ist die Dokumentation der Projektarbeit in Form von Handbüchern, Broschüren oder Newslettern. Damit sollen die aus der Projektarbeit gewonnen Erkenntnisse Dritten zur Verfügung gestellt werden können. Einigen Projekten ist es gelungen, ihr Projekt bis hin zu einer „Marke“ zu etablieren. U.a. wurde eine Initiative für ihre Unterstützung von Menschen, die mit dem Rechtsextremismus brechen, mit dem Friedenspreis der Stadt Osnabrück geehrt.¹⁰ Zusätzlich wurden Informationsabende und Veranstaltungen für das Fachpublikum aus dem Bereich Ausstiegsarbeit organisiert. Neben der Ansprache des Fachpublikums erfolgte zunehmend die gezielte Öffentlichkeitsarbeit in Richtung der Politik, etwa durch Projektvorstellungen in Landesparlamenten oder in politischen Gremien.

Die Projekte des XENOS-Sonderprogramms bekundeten deutlich die gute Zusammenarbeit untereinander. Die in regelmäßigen Abständen von der Friedrich-Ebert-Stiftung organisierten Workshops zum fachlichen Austausch zwischen den Projekten des XENOS-Sonderprogramms förderten eine sehr produktive Form der Zusammenarbeit, die viele Anregungen für die weitere Projektarbeit transferierten. Des Weiteren bleibt – als ein Erfolg der Transferphase – das entstandene bundesweite Netzwerk nach Ablauf des Förderprogramms in Form der Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ fortbestehen. Damit wollen die Träger Synergieeffekte aufzeigen sowie Bund und Ländern die hohe Bedeutung der Förderung zivilgesellschaftlicher aber auch staatlicher Träger verdeutlichen. Durch die Erhaltung als Bundesarbeitsgemeinschaft kann die bisherige Arbeit fortgesetzt und die Qualität der Ausstiegsarbeit gesichert werden.

Diese Nachhaltigkeit ist vor allem deshalb sinnvoll, da Netzwerke nur schwer zu transferieren sind. Rechtsextremismus bleibt ein sensibles Thema und gerade für die Ausstiegsarbeit sind persönliche Kontakte von großem Vorteil. Darüber hinaus

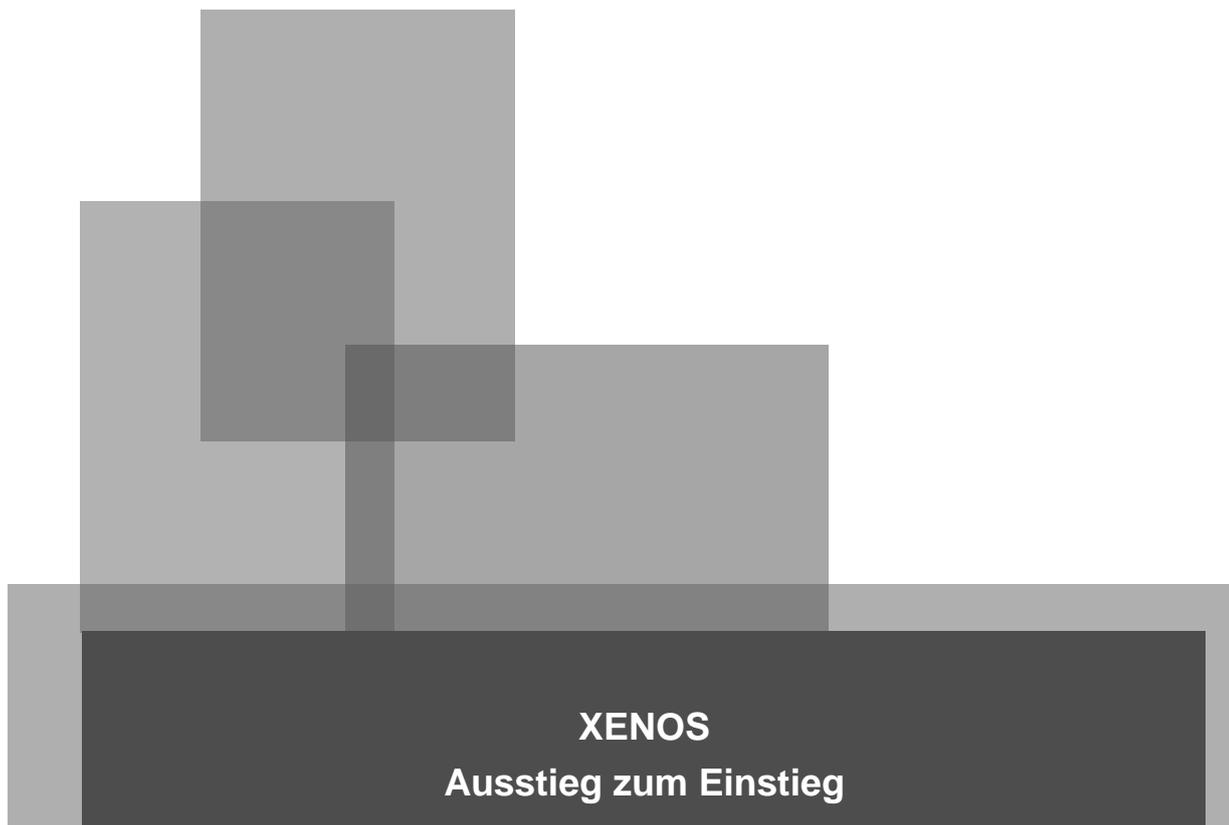
¹⁰ <http://friedenspreis.osnabrueck.de/index.php?id=205> (zuletzt abgerufen am 16.12.2013)

braucht es für den Netzwerkaufbau viel Zeit. Weshalb ein Fortbestand des Netzwerks der Projekte auch als ein Erfolg im Sinne der Nachhaltigkeit zu werten ist.

Eine endgültige und ausführliche Bewertung des XENOS-Sonderprogramms „Ausstieg zum Einstieg“ bleibt dem Endbericht zur Programmevaluation vorbehalten, der bis Juni 2014 fertiggestellt wird. Aus der summativen Betrachtung der Einzelprojekte ergibt sich dann eine umfassende Bewertung der Projektaktivitäten und der Zielerreichung des Gesamtprogramms. Mit den Telefoninterviews wurden weitere Daten zur Zielerreichung während der gesamten Projektphase erhoben. Es erfolgt insbesondere eine Auswertung der Projektangaben zum Verbleib der individuell betreuten Ausstiegswilligen. Die Daten geben damit Hinweise auf die Gesamtbilanz des XENOS-Sonderprogramms, insbesondere im Hinblick auf die Frage, wie viele Teilnehmende dauerhaft in den Arbeitsmarkt integriert werden konnten. Wie im Konzept der Evaluation vorgesehen werden für den Endbericht auch die schriftlichen Befragungen von Projektteilnehmenden ausgewertet, die Erkenntnisse darüber liefern sollen, welche Projektaktivitäten von den Teilnehmenden wahrgenommen wurden und welchen Einfluss die angebotenen Unterstützungsleistungen auf deren persönliche und berufliche Entwicklung hatten.

7. ANHANG

7.1. Interviewleitfaden für die Telefoninterviews



XENOS
Ausstieg zum Einstieg

Befragung von Projektträgern

im Auftrag des

Bundesministeriums für Arbeit und Soziales

durchgeführt von

GIB – Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH, Berlin

2013

Daten zum Projektträger

Name des Projektträgers:	
Name des Projekts:	
Befragte Person (Name/Funktion):	
Ort:	
Telefon:	
Email:	
ggf. Webseite des Projektträgers:	
Interviewer, Datum der Befragung	

**Teil I ABSCHLIESSENDE PROGRAMMBEWERTUNG
(FÜR ABSCHLUSSBERICHT)**

Das Interview besteht aus zwei Teilen.

Der nachfolgende erste Teil beinhaltet Fragen, die sich – am Abschluss Ihres Projektes – auf die Zielerreichung, Projekterfolge sowie Projekterfahrungen beziehen.

Der daran anschließende zweite Teil umfasst Fragen, die sich speziell auf den Transfer der Projektergebnisse beziehen.

A. Projekterfolge

1. Wenn Sie noch einmal die gesamte Laufzeit Ihres Projektes betrachten, worin bestanden Ihre größten Leistungen und Erfolge?
2. Weshalb betrachten Sie gerade diese als Ihre größten Leistungen und Erfolge?

B. Zielerreichung

3. Bitte beschreiben Sie für uns noch einmal in zwei oder drei Sätzen die am Projektbeginn definierten zentralen Ziele Ihres Projektes.
4. In welchem Ausmaß wurden diese Ziele erreicht? (vollständig / größtenteils / teilweise / nicht)
5. Wie begründen Sie diese Einschätzung?
6. Was waren wesentliche Erfolgsfaktoren oder Hemmnisse (projektintern oder -extern)?
7. Am Programmende möchten wir gerne einen vollständigen Überblick über Ihre gesamten, während der Programmlaufzeit umgesetzten Aktivitäten gewinnen. Wie viele der folgenden Aktivitäten haben Sie umgesetzt?

Bitte tragen Sie absolute Zahlen in die u.g. Tabelle. Sollten Sie über keine exakten Zahlen verfügen, tragen Sie bitte wenn möglich realistische Schätzwerte ein. Bitte nutzen Sie die Option „Keine Angabe“, wenn Sie über keinerlei Information verfügen.

Projektangebote	Exakte Zahl	Schätzwert	Keine Angabe
Abgeschlossene Individualbetreuungen von Jugendlichen und jungen Menschen insgesamt			

...davon erfolgreich abgeschlossen durch dauerhafte Integration in Ausbildung oder Arbeit (mit Abkehr)			
... davon erfolgreich abgeschlossen durch zeitweise Integration in Praktika oder Maßnahmen (mit Abkehr)			
... davon abgeschlossen durch Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen OHNE inner-/äußerliche Abkehr			
...davon durch Jugendliche abgebrochen			
...davon durch Projektträger am Projektende wegen auslaufender Finanzierung abgebrochen			
Schulungen / Veranstaltungen für Multiplikator/-innen			
Schulungen / Veranstaltungen für Jugendliche			
Elternberatungen			
Projektpräsentationen			
Sonstige Aktivitäten			

Wenn „Sonstige Aktivitäten“, welche waren dies?

C. Zielgruppenerreichung

8. Bitte benennen Sie noch einmal kurz die am Projektbeginn definierten Zielgruppen Ihrer Aktivitäten.

9. Haben Sie alle Zielgruppen wie geplant erreichen können?

10. Wenn nein, welche Zielgruppe haben Sie nicht erreicht und weshalb?

D. Arbeitsschwerpunkte des Projekts

11. In der zweiten Onlinebefragung der Programmevaluation wurden Sie zu Angaben gebeten, ob Ihr Projektschwerpunkt eher in der Präventionsarbeit oder der Ausstiegsarbeit liegt. Sie haben angegeben: Bitte erklären Sie uns, weshalb Sie den Schwerpunkt Ihrer Arbeit hierin sehen.

E. Instrumente der Erfolgsmessung

12. In der zweiten Online-Befragung der Programmevaluation haben Sie angegeben, dass Sie selbst Methoden oder Instrumente entwickelt haben, die Ihren Erfolg bei der Betreuung von jungen Ausstiegswilligen messen. Bitte beschreiben Sie kurz diese Methoden bzw. Instrumente und ihren Einsatz.

13. In der zweiten Online-Befragung der Programmevaluation haben Sie angegeben, dass Sie im Kontext des Case Managements Methoden oder Instrumente zur Überprüfung der inneren und äußeren Abkehr / zur inneren Abkehr / zur äußeren Abkehr der Jugendlichen genutzt haben. Bitte beschreiben Sie diese Methoden oder Instrumente kurz.

F. Fördernde / hemmende Faktoren der Ausstiegsarbeit

14. Wenn Sie noch einmal die gesamte Laufzeit Ihres Projektes betrachten, welche projektinternen oder -externen Faktoren sehen Sie, die die Ausstiegsarbeit positiv beeinflusst haben?

15. Wenn Sie noch einmal die gesamte Laufzeit Ihres Projektes betrachten, welche projektinternen oder -externen Faktoren sehen Sie, die die Ausstiegsarbeit negativ beeinflusst haben?

G. Ressourcen

16. Standen Ihnen ausreichend Ressourcen für die Durchführung Ihrer Vorhaben zur Verfügung?

17. Wie haben Sie Ihre Ressourcen schwerpunktmäßig verwendet?

18. Welche Art und welcher Umfang von Ressourcen hätten Sie sich zusätzlich gewünscht?

H. Kooperationspartner

19. Wenn Sie noch einmal die gesamte Laufzeit Ihres Projektes betrachten, welche Kooperationspartner waren entscheidend für den Projekterfolg?

20. Gab es Einrichtungen/Institutionen, die Sie für die Umsetzung Ihrer Aktivitäten benötigt hätten, deren Einbindung aber nicht oder nur in unzureichendem Maße gelungen ist? Wenn ja, um welche Einrichtungen handelte es sich hierbei?

I. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

21. Wenn Sie an Ihre Projektmitarbeiter/-innen denken, welche Qualifikationen fanden Sie besonders wichtig für die Umsetzung der Ausstiegsarbeit?

22. Wenn Sie an Ihre Projektmitarbeiter/-innen denken, welche Qualifikationen fanden Sie besonders wichtig für die arbeitsmarktliche Qualifikation?

23. Gab es Qualifikationen, die Sie für die Ausstiegsarbeit benötigt hätten, Sie aber nicht erlangen konnten? Wenn ja, welche Qualifikationen waren dies?

24. Gibt es Qualifikationen, die sich Ihre Mitarbeiter/-innen im Rahmen der Ausstiegsarbeit angeeignet haben und die in der Zukunft weiterhin genutzt werden?

25. Wenn ja, welche Qualifikationen sind das?

26. Wie und in welchem Kontext werden die Qualifikationen genutzt (in der Ausstiegsarbeit oder in anderen Bereichen)?

J. Projektevaluation

27. Wurde Ihr Projekt durch eine(n) Evaluator/-in begleitet?

28. Wenn ja, handelte es sich hierbei um eine interne Evaluation (Person aus Ihrer Einrichtung) oder externe Evaluation (neutrale Expertenansicht von außen)?

29. Welche Funktionen hat der/die Evaluator/-in übernommen?

30. Bewerten Sie den Beitrag des/der Evaluators/-in als nutzbringend für die Umsetzung der Projektaktivitäten?

31. Wenn ja, worin sehen Sie seinen/ihren Nutzen?

K. Teilnehmer/-innen-Verbleib

32. Sie haben angegeben, dass die Betreuung von Ausstiegswilligen aufgrund der auslaufenden Projektfinanzierung durch Ihren Projektträger abgebrochen wird/wurde. Was passiert mit den betroffenen Jugendlichen nach Projektabschluss?

33. Werden die Teilnehmer nach Abschluss des Projektes weiter betreut?

Teil II TRANSFERPHASE (FÜR ZWISCHENBERICHT 2013)

Wir beginnen nun mit dem zweiten Teil des Interviews. In den nachfolgenden Fragen wird es ausschließlich um die Transferphase gehen sowie um die Aktivitäten, die Sie in diesem Kontext durchgeführt haben.

A. Programmvorgaben für die Transferphase

34. Das Programm entwickelte recht wenige Vorgaben für die inhaltliche Gestaltung der Transferphase durch die Projekte. War dies für Sie eher eine Chance oder ein Problem?

35. Hatten Sie ein genaues Verständnis davon, was das Programm von Ihnen in der Transferphase erwartete?

36. Wenn nein, wie sind Sie damit umgegangen?

B. Zeitrahmen der Transferphase

37. In welcher Phase des Projektes haben Sie Ihre Ideen und Vorhaben für die Transferphase entwickelt? Waren die Transferaktivitäten Teil der Projektkonzeption, die Sie am Beginn des Projektes entwickelten?

38. Wann genau starteten Sie mit den Transferaktivitäten? Bitte geben Sie ein Datum an!

C. Für Transfer ausgewählte Ansätze der Ausstiegsarbeit

39. Welche der von Ihnen entwickelten Ansätze der Ausstiegsarbeit haben Sie ausgewählt, um diese in irgendeiner Art zu transferieren bzw. deren Nachhaltigkeit zu sichern?

40. Gab es von Ihnen entwickelte Ansätze der Ausstiegsarbeit, auf deren Transfer Sie bewusst verzichtet haben? Aus welchen Gründen haben Sie sich so entschieden?

D. Zielgruppen/Adressaten der Transferphase

Im Änderungsantrag haben Sie angegeben, dass die angestrebten Zielgruppen für Ihre Transferaktivitäten die folgenden sind: (In Vorbereitung fallspezifisch nachprüfen)

41. Haben Sie diese Zielgruppen erreichen können?

42. Haben Sie darüber hinaus weitere Zielgruppen erreichen können? Wenn ja, welche?

43. Gab es Zielgruppen, die Sie gerne erreicht hätten, aber nicht erreicht haben? Wenn ja, weshalb?

E. Voraussetzungen des Transfers

44. Inwieweit haben Sie im Hinblick auf den Transfer/die Nachhaltigkeit Ihrer Ausstiegsansätze diese dokumentiert und/oder für die Kommunikation aufbereitet?

45. Inwieweit haben Sie im Hinblick auf den Transfer Ihrer Ausstiegsansätze den spezifischen Kontext Ihres Projektes bedacht?

46. Welche sonstigen Schritte haben Sie unternommen, die den Transfer / die Nachhaltigkeit Ihrer Ausstiegsansätze ermöglichen oder fördern?

F. Zielstellungen und Zielerreichung (Transferphase)

In Ihrem Änderungsantrag sowie in der letzten Online-Befragung der Programmevaluation haben Sie Angaben zu Ihren Vorhaben und Zielen während der Transferphase gemacht. Hierzu zählen: (In Vorbereitung fallspezifisch nachprüfen)

47. Wurden diese Vorhaben umgesetzt? Bitte beschreiben Sie!

48. Gab es Abweichungen von Ihren ursprünglichen Vorhaben, und wenn ja, weshalb?

49. Wurden weitere Transferaktivitäten in Angriff genommen und umgesetzt?

50. Wie erfolgreich bewerten Sie die Umsetzung Ihrer Pläne?

51. Welche Ziele konnten ggf. nicht erreicht werden? Weshalb?

G. Fördernde / hemmende Faktoren der Transferphase

52. Wenn Sie an die Umsetzung Ihrer Ziele während der Transferphase denken, welche (projektinternen oder -externen) Faktoren haben die erfolgreiche Umsetzung begünstigt?

53. Gab es (projektinterne oder -externe) Faktoren, die die erfolgreiche Umsetzung be- oder verhindert haben? Wenn ja, welche waren dies?

H. Ressourcen für die Transferphase

54. Welche Ressourcen standen Ihnen für die Transferphase zur Verfügung (in EUR)?
55. In welche Aktivitäten flossen die meisten Ressourcen?
56. Empfanden Sie diese Ressourcen als angemessen für Ihre Transfervorhaben?
57. Wenn nein, welche Aktivitäten hätten Sie gerne mittels der fehlenden Ressourcen umgesetzt?

I. Kooperationspartner in der Transferphase

58. Wurden die Transferaktivitäten durch Kooperationspartner unterstützt?
59. Wenn ja, wer waren diese Partner?
60. Welche Rolle spielten die Partner für die Umsetzung der Aktivitäten und die Erreichung Ihrer Ziele? Wie sah die Unterstützung konkret aus?
61. Gab es Einrichtungen/Institutionen, die Sie für die Erreichung Ihrer Transfer-Ziele benötigt hätten, die aber nicht für eine Kooperation gewonnen werden konnten?
62. Wenn ja, welche Konsequenzen hatte dies für Ihre Aktivitäten?

J. Wirkungen der Transferaktivitäten

63. Was wollten Sie in der Transferphase mit Ihren Aktivitäten erreichen (etwa für Ihre Institution, in Ihrer Region, im Feld der Ausstiagsarbeit etc.)?
64. In welchem Ausmaß konnten Sie bislang erreichen, was Sie erreichen wollten?
65. Wie schätzen Sie die Wirkungen ein, die Ihre Aktivitäten mittel- und langfristig haben werden (etwa für Ihre Institution, in Ihrer Region, im Feld der Ausstiagsarbeit etc.)?

K. Weitere Aktivitäten während des Transferjahres

66. Haben Sie die Transferphase ausschließlich für Aktivitäten genutzt, die den Transfer und die Nachhaltigkeit Ihrer Ansätze der Ausstiagsarbeit sichern sollten? Oder haben Sie parallel weitere Aktivitäten durchgeführt, z.B.:

- Betreuung und Beratung von ausstiegswilligen Jugendlichen und jungen Menschen
- Elternberatung
- Schulung / Beratung von Multiplikator/-innen
- Schulungen/Veranstaltungen mit Jugendlichen

67. Wurden während der Transferphase neue Teilnehmer/-innen aufgenommen?

L. Nachhaltigkeit (Transferphase und Gesamtprojekt)

68. Werden Sie die Transferaktivitäten nach Ende der Förderung fortsetzen oder einstellen?

69. Wenn Sie noch einmal an die gesamte Bandbreite aller von Ihnen entwickelten Angebote der Ausstiegsarbeit denken, werden Sie einige oder mehrere dieser Angebote nach Programmende und Auslaufen der Förderung weiter anbieten? [kann sich z.T. mit Nachhaltigkeit oben decken]

70. Gibt es Angebote, die Sie gerne weiter angeboten hätten, aber nicht anbieten werden?

71. Wenn ja, weshalb werden Sie diese nicht weiter anbieten?

M. Erfahrungen aus der Projektarbeit

72. Welche guten Erfahrungen aus Ihrer Projektarbeit möchten Sie ggf. weitergeben, damit andere daraus lernen können?

73. Welche schlechten Erfahrungen aus Ihrer Projektarbeit möchten Sie ggf. weitergeben, damit andere daraus lernen können?

N. Teilnehmerbefragung

74. Sie wurden gebeten, im Verlauf des Projekts Fragebögen an die Teilnehmer zu verteilen, die an die GIB gesendet werden sollten. Wie beurteilen Sie den Stand dieser Maßnahme?

Wir danken Ihnen für das Gespräch!

7.2. Mittelbindung der Projekte nach Förderquellen

Tabelle 9: Mittelbindung der Projekte nach Förderquellen (Angaben in Euro)

Mittelbindung ¹¹	N (Projekte)	Gesamt (Summe)	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Mittelbindung- Gesamt-2009	11	534.850	1.819	109.892	48.623	36.506
Mittelbindung-ESF- Betrag-2009	11	333.368	0	60.077	30.306	23.072
Mittelbindung-Kofi- Nat-Öff-2009	11	168.211	1.819	54.946	15.292	14.926
Mittelbindung-Kofi- Nat-Priv-2009	11	33.271	0	13.406	3.025	4.738
Mittelbindung- Gesamt-2010	15	2.037.378	71.598	177.980	135.825	32.777
Mittelbindung-ESF- Betrag-2010	15	1.264.769	33.120	126.950	84.318	29.156
Mittelbindung-Kofi- Nat-Öff-2010	15	670.492	15.713	83.804	44.699	21.121
Mittelbindung-Kofi- Nat-Priv-2010	15	102.117	0	28.115	6.808	9.482
Mittelbindung- Gesamt-2011	15	2.449.418	123.983	198.677	163.295	26.756
Mittelbindung-ESF- Betrag-2011	15	1.496.576	59.921	140.303	99.772	26.131
Mittelbindung-Kofi- Nat-Öff-2011	15	825.051	16.747	84.812	55.003	21.259
Mittelbindung-Kofi- Nat-Priv-2011	15	127.791	0	30.617	8.519	12.186
Mittelbindung- Gesamt-2012	15	2.292.301	78.098	214.829	152.820	38.385
Mittelbindung-ESF- Betrag-2012	15	1.506.546	15.122	152.670	100.436	40.705
Mittelbindung-Kofi- Nat-Öff-2012	15	661.768	11.571	83.303	44.118	22.835
Mittelbindung-Kofi- Nat-Priv-2012	15	123.986	0	27.570	8.266	10.927
Mittelbindung- Gesamt-2013	14	1.691.364	5.735	365.760	120.812	85.618
Mittelbindung-ESF- Betrag-2013	14	1.062.260	3.728	181.423	75.876	46.202
Mittelbindung-Kofi- Nat-Öff-2013	14	438.336	2.007	60.309	31.310	19.202
Mittelbindung-Kofi- Nat-Priv-2013	14	190.768	0	145.250	13.626	38.523

Quelle: ADELE-Datenbank; Stand November 2013.

¹¹ Mittelbindung-ESF gibt die Höhe der Mittel an, die die Projekte im Rahmen der Förderung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) erhalten (haben). Mittelbindung-Kofi-Nat-Öff steht für öffentliche nationale Kofinanzierung, Mittelbindung-Kofi-Nat-Priv dementsprechend für private nationale Kofinanzierung.

7.3. Ausgaben der Projekte nach Förderquellen

Tabelle 10: Ausgaben der Projekte nach Förderquellen (Angaben in Euro)¹²

Ausgaben Projekte	N (Projekte)	Summe (Gesamt)	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Ausgaben-2009	10	492.937	9.102	100.351	49.294	35.627
ESF-Betrag-2009	10	317.278	5.046	60.203	31.728	23.229
Kofi-Nat-Öff-2009	10	149.416	756	46.909	14.942	13.196
Kofi-Nat-Priv-2009	10	26.243	0	13.406	2.624	4.794
Ausgaben-2010	15	1.881.342	62.286	180.126	125.423	39.559
ESF-Betrag-2010	15	1.177.615	33.120	127.594	78.508	30.788
Kofi-Nat-Öff-2010	15	605.307	6.007	100.918	40.354	26.315
Kofi-Nat-Priv-2010	15	98.420	0	20.355	6.561	7.708
Ausgaben-2011	15	2.297.644	55.156	197.135	153.176	36.339
ESF-Betrag-2011	15	1.373.278	43.104	153.498	91.552	30.395
Kofi-Nat-Öff-2011	15	782.783	1.465	104.519	52.186	29.122
Kofi-Nat-Priv-2011	15	141.583	0	31.917	9.439	12.426
Ausgaben-2012	14	2.063.024	69.652	252.873	147.359	49.981
ESF-Betrag-2012	14	1.304.048	30.329	157.497	93.146	40.934
Kofi-Nat-Öff-2012	14	539.187	6.510	74.112	38.513	21.944
Kofi-Nat-Priv-2012	14	219.789	0	120.216	15.699	31.836
Ausgaben-2013	11	725.594	83	112.850	65.963	38.927
ESF-Betrag-2013	11	504.493	83	82.172	45.863	28.839
Kofi-Nat-Öff-2013	11	202.155	0	31.940	18.378	11.471
Kofi-Nat-Priv-2013	11	18.946	0	8.882	1.722	3.445

Quelle: ADELE-Datenbank; Stand November 2013.

¹² Zwei Projekte haben ihre Angaben für ihre Ausgaben noch nicht in die ADELE-Datenbank eingepflegt.

7.4. Mittel und Ausgaben der Projekte nach Förderquellen

Tabelle 11: Mittel und Ausgaben nach Förderquellen, 2009 bis 2013 (Angaben in Euro)

	N (Projekte)	Mittelbindung	Ausgaben	Anteil Ausgaben an Mittelbindung (%)
2009				
Gesamt	10	534.850	492.937	92,2
ESF	10	333.368	317.278	95,2
Kofi-Nat-Öff	10	168.211	149.416	88,8
Kofi-Nat-Priv	10	33.271	26.243	78,9
2010				
Gesamt	15	2.037.378	1.881.342	92,3
ESF	15	1.264.769	1.177.615	93,1
Kofi-Nat-Öff	15	670.492	605.307	90,3
Kofi-Nat-Priv	15	102.117	98.420	96,4
2011				
Gesamt	15	2.449.418	2.297.644	93,8
ESF	15	1.496.576	1.373.278	91,8
Kofi-Nat-Öff	15	825.051	782.783	94,9
Kofi-Nat-Priv	15	127.791	141.583	110,8
2012				
Gesamt	14	2.292.301	2.063.024	90,0
ESF	14	1.506.546	1.304.048	86,6
Kofi-Nat-Öff	14	661.768	539.187	81,5
Kofi-Nat-Priv	14	123.986	219.789	177,3
2013				
Gesamt		1.691.364	725.594	42,9
ESF		1.062.260	504.493	47,5
Kofi-Nat-Öff		438.336	202.155	46,1
Kofi-Nat-Priv		190.768	18.946	9,9

Quelle: ADELE-Datenbank; Stand November 2013.

7.5. *Transferziele*

Tabelle 12: Transferziele

Arbeits- schwer- punkte	Projekte	Transferziele
Präventi- onsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Internationa- ler Bund Dresden - Neue Le- benswege 	<ul style="list-style-type: none"> • Präsentationen, Erfahrungsaustausch • Schulungen • Projektarbeit als Dienstleistungsangebot für das Jobcen- ter
	<ul style="list-style-type: none"> • publicata e.V. - Raus aus der Ein- bahnstraße 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausstellung • Durchführung von Workshops mit Multiplikatoren • Broschüren • Film • Präsentation des Projekts in Öffentlichkeit und Netzwerke • Fortsetzung der Einzelfallbetreuung
	<ul style="list-style-type: none"> • Hessisches Ministerium des Innern und für Sport - Rote Linie 	<ul style="list-style-type: none"> • Veranstaltungen, Fachtagungen • Buchpublikation
	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit und Leben ARUG - TIP 	<ul style="list-style-type: none"> • Verstetigung des Modells • Ausweitung der Multiplikatorenzahl an den Schnittstellen Arbeit / Ausbildung / Berufsvorbereitung als potenzielle Zugangswege zur Zielgruppe • Implementierung von Erstsprachen (Dienstleistung) in betriebliche Regelstrukturen
	<ul style="list-style-type: none"> • Europazent- rum Bran- denburg- Berlin des eRFV e.V. - ISA 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbereitung der Projektergebnisse • Transferbemühungen im Rahmen der Netzwerkarbeit / Schulung / Beratung von Projektpartnern und regionalen Gremien • Fortführung von Seminar-/Schulungsveranstaltungen • Einzelberatungen
	<ul style="list-style-type: none"> • Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland- Pfalz - Rückwege 	<ul style="list-style-type: none"> • Überführung in einen Regelkontext => Transfer ist wegen der Einzelfallarbeit nicht möglich, daher Verständnis von Transfer darüber, ob dem Jugend- amt eine solche Form als Regelform angewendet werden kann
	<ul style="list-style-type: none"> • CJD e.V. Elze - Jump 	<ul style="list-style-type: none"> • An der Transferphase nur wenig/bis gar nicht teilgenom- men - es lief alles über den Standort Waren • Leistungsstunde wird nur am Standort Waren weiterlau- fen, nicht aber am Standort Elze • Fortsetzung der Präventionsarbeit in Schulen und der Einzelfallbetreuung
	<ul style="list-style-type: none"> • Demokrati- sches Ost- vorpommern e.V. - Sze- newechsel 	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation der Projekterfahrung • Publikation • Fortführung der Präventionsarbeit und Einzelfallbetreuung

Arbeits- schwer- punkte	Projekte	Transferziele
Ausstiegs- arbeit	<ul style="list-style-type: none"> ZDK Gesell- schaft De- mokratische Kultur gGmbH - EXIT 	<ul style="list-style-type: none"> Erhalt der eigenen Institution: <ul style="list-style-type: none"> Werbung um staatlich finanzierte Fortführung Positionierung am freien Markt, etwa Verkauf von Bildungsangeboten oder Verkauf von Angeboten an die Politik Fotoausstellung
	<ul style="list-style-type: none"> Re/Init e.V. - NINA 	<ul style="list-style-type: none"> Weitere Verankerung des Projektes <ul style="list-style-type: none"> auf der Landesebene, in der Politik Projekt im Landtag vorgestellt und bei der Politik bekannt gemacht Aufnahme neuer Teilnehmer
	<ul style="list-style-type: none"> AIB e.V. - hercules pro 	<ul style="list-style-type: none"> Erweiterung der Familienberatung Weitergabe der Erfahrungen in die Netzwerke
	<ul style="list-style-type: none"> CJD e.V. Waren - Jump 	<ul style="list-style-type: none"> Nachhaltigkeit des erarbeiteten methodischen Modells der Ausstiegsarbeit und eine Überführung in Regelstrukturen Entwicklung einer „Fachleistungsstunde“ für Jugend- und Sozialämter Positionierung des „sozialraumorientierten Ansatzes“ auf Landesebene, etwa Verbreitung des Konzepts im politischen Bereich (Landtagsvertreter).
	<ul style="list-style-type: none"> drudel 11 e.V. - Thü- ringer Be- ratungs- dienst 	<ul style="list-style-type: none"> Fortführung der Ausstiegsarbeit und Einzelberatung Erstellung eines Qualitätshandbuchs
Vernet- zung	<ul style="list-style-type: none"> Friedrich- Ebert- Stiftung 	<ul style="list-style-type: none"> Vernetzung geförderter Projekte und Initiativen und anderer aktiver Akteure miteinander (auch international) Dadurch: Förderung von Prozessen eines wechselseitigen grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausches ermöglicht werden

Quelle: Telefoninterviews 2013

7.6. Transferzielgruppen

Tabelle 13: Transferzielgruppe

Arbeits- schwerpunk- te	Projekte	Zielgruppen des Transfers	Weitere Zielgrup- pen erreicht
Präventions- arbeit	<ul style="list-style-type: none"> Internationaler Bund Dresden - Neue Lebenswege 	<ul style="list-style-type: none"> Rechtsorientierte Jugendliche Jobcenter 	<ul style="list-style-type: none"> Schule
	<ul style="list-style-type: none"> publicata e.V. - Raus aus der Einbahnstraße 	<ul style="list-style-type: none"> Mitarbeiter in JFE Ausbildungsbetriebe Bildungsträger 	<ul style="list-style-type: none"> Nein
	<ul style="list-style-type: none"> Hessisches Ministerium des Innern und für Sport - Rote Linie 	<ul style="list-style-type: none"> Eltern Ausbildungsbetriebe Rechtsorientierte Jugendliche Bildungsträger Öffentlichkeit Sozialpädagogen 	<ul style="list-style-type: none"> Nein
	<ul style="list-style-type: none"> Arbeit und Leben ARUG - TIP 	<ul style="list-style-type: none"> Potenzielle Aussteiger Rechtsorientierte Jugendliche und Erwachsene Bildungsträger Ausbildungsbetriebe Studierende der Berufspädagogik 	<ul style="list-style-type: none"> Arbeit mit Fußballfans
	<ul style="list-style-type: none"> Europazentrum Brandenburg-Berlin des eRFV e.V. - ISA 	<ul style="list-style-type: none"> Potenzielle Aussteiger Rechtsorientierte Jugendliche und Erwachsene Eltern Ausbildungsbetriebe Bildungsträger Fachkräfte der Jugendarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> Nein
	<ul style="list-style-type: none"> Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz - Rückwege 	<ul style="list-style-type: none"> Fachkräfte der Jugendarbeit Multiplikatoren 	<ul style="list-style-type: none"> Nein
	<ul style="list-style-type: none"> CJD e.V. Elze - Jump 	<ul style="list-style-type: none"> Potenzielle Aussteiger Rechtsorientierte Jugendliche und Erwachsene Bildungsträger Fachkräfte der Jugendarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> Nein
	<ul style="list-style-type: none"> Demokratisches Ostvorpommern e.V. - Szenewechsel 	<ul style="list-style-type: none"> Vereine Fallmanager Rechtsorientierte Jugendliche Andere Aussteigerprogramme Sozialpädagogen 	<ul style="list-style-type: none"> Nein

Arbeits- schwerpunkte	Projekte	Zielgruppen des Transfers	Weitere Zielgrup- pen erreicht
Ausstiegsar- beit	<ul style="list-style-type: none"> ZDK Gesell- schaft Demokra- tische Kultur gGmbH - EXIT 	<ul style="list-style-type: none"> Politik Strukturen der inneren Si- cherheit (Innenministerium, Staatsanwälte, Gerichte) potenzielle Aussteiger 	<ul style="list-style-type: none"> Nein
	<ul style="list-style-type: none"> Re/Init e.V. - NINA 	<ul style="list-style-type: none"> Öffentlichkeit Politik Fördermittelgeber Rechtsorientierte Jugendli- che, Auszubildende, Schüler Potenzielle Aussteiger 	<ul style="list-style-type: none"> Strukturen der inneren Si- cherheit (Jus- tiz, JVA, Staatsanwäl- te) Bildungsträger Ausbildungs- betriebe
	<ul style="list-style-type: none"> AIB e.V. - hercu- les pro 	<ul style="list-style-type: none"> Multiplikatoren Vereine Ausbildungsbetriebe 	<ul style="list-style-type: none"> Brandenburg als Region
	<ul style="list-style-type: none"> CJD e.V. Waren - Jump 	<ul style="list-style-type: none"> Potenzielle Aussteiger Rechtsorientierte Jugendli- che und Erwachsene Multiplikatoren Sozialpädagogen 	<ul style="list-style-type: none"> Politik Verwaltung der Ministe- rien im Land Kriminalbeam- te Polizei Verfassungs- schutz Lokale Prä- ventionsräte
	<ul style="list-style-type: none"> drudel 11 e.V. - Thüringer Bera- tungsdienst 	<ul style="list-style-type: none"> Multiplikatoren Öffentlichkeit Andere Aussteigerprogram- me Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> ungewiss
Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> Friedrich-Ebert- Stiftung 	<ul style="list-style-type: none"> Mitarbeiter/innen der XENOS-Projekträger Eltern Ausbildungsbetriebe Fachkräfte der Jugendarbeit Bildungsträger 	<ul style="list-style-type: none"> Nein

Quelle: Telefoninterviews 2013